Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

Stolper Neueste Nachrichten

General-Anzeiger für Ost-Pommern

Anzeigen für die nächste Nummer werden bis spätestens 10 Uhr vormittags erbeten

Bezugspreis:
frei ins Haus vierteljährlich 1.05, monatlich 35 Pfg.; bei Abholung von der Expedition oder an den Ausgabestellen vierteljährlich 0.75, monatlich 25 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk., ohne Bestellgeld.
— Einzelnummern 10 Pfg. —
Hauptexpedition: Marienstrasse 5—6.

Anzeigenpreis:
Für Anzeigen innerhalb des Regierungsbezirks Köslin die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.; aus anderen Bezirken 20 Pfg.; Ermäßigung laut Tarif. Reklamezeile 50 Pfg. Beilagengebühr für das Tausend 6 Mk.
Anzeigen für andere Blätter werden ohne Aufschlag vermittelt.
Fernsprecher Nr. 25.

Veröffentlichungsblatt für sämtliche städtischen Bekanntmachungen.

Nr. 284 — Sonntag, den 3. Dezember 1911. — 3. Jahrgang.

Tagesspiegel.

Die Wählerlisten für die Reichstagswahlen werden für Preußen vom 14. Dezember an ausgelegt.

Das persische Parlament hat Rußlands Ultimatum abgelehnt.

Die Verhandlungen wegen des Ausstandes in der Damenmäntelkonfektion sind gescheitert, da die Kommission die Vorschläge der Fabrikanten abgelehnt hat.

Der Berliner Magistrat hat für die städtischen Angestellten, soweit sie verheiratet sind und nicht über 2000 Mk. verdienen, eine Teuerungszulage beschlossen.

In Gravesend ist gestern der Erfinder des Portlandzementes Isaak Johnson gestorben. Johnson, der einer Arbeiterfamilie entstammte, hatte erst im Januar seinen hundertsten Geburtstag gefeiert und erfreute sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Noch im 87. Lebensjahre erlernte er das Radfahren.

Was würde die Folge einer etwaigen Getreidezollermäßigung sein?

Die konservative Partei läßt erfahrungsmäßig durch ihre wirtschafspolitische Schutztruppe, den Bund derLandw. sehr häufig in Wort und Schrift erklären, daß durch eine Herabsetzung unserer gegenwärtigen Getreidezölle die gesamte deutsche Landwirtschaft ruiniert, an Stelle des heutigen Kulturgewächsbaues mittelstandsfeindlichste Wald- und Weidewirtschaft treten und endlich drittens der staatsgefährdenden Zweiklassenbildung von ganz arm und ganz reich Tor und Tür geöffnet werden würde. Auf diese Weise treibt aber der B. d. L. offenbar nur politischen Gimpelfang. Zu ernstem Nachdenken führt er seine Anhänger bekanntlich sehr selten, weil die Hauptbeweiskraft der populären Bundesredner meistens nur in mehr oder weniger gut pointierten Mätzchen und Scherzen beruht, durch die diese lediglich die Lacher auf ihre Seite zu ziehen bemüht sind. Wer kennt beispielsweise nicht den alten agrarischen Treppenwitz vom Kamillenbau und den fehlenden Leibschmerzen für den berühmten Kamillenthee! Wer erinnert sich ferner nicht auch der geradezu zum Klassenhasse aufreizenden bündlerischen Agitation? Ich weise in dieser Beiehung nur hin auf das bekannte Margarinegesetz, welches wohl in sämtlichen Bundesversammlungen heute noch als ein Hauptverdienst des B. d. L. gepriesen wird, und über welches man fast regelmäßig ungefähr folgende stereotypen Ausführungen hört: „M. H., wer von Ihnen wüßte nichts mehr von der berüchtigten Schmutzkonkurrenz der Margarinefabriken, die mit ihrem ranzigen Oeltalg ehemals unsere gute Butter vom deutschen Markte verdrängen wollten, indem man damals hinwies auf die dumpfigen Bauernstuben, in denen die Sahne so schimmelpilzig würde, daß man sich als anständiger Mensch schließlich fast genieren mußte, überhaupt noch Butterbrot zu essen!"

Wie protzenhaft klang es auch, wenn unsere Bündler zum Lobe des ebenfalls von ihnen als Verdienst in Anspruch genommenen Verbotes des börsenmäßigen Terminhandels von der gewaltigen Bundesaxt redeten, die sie damit dem Giftbaum Börse an die Wurzel gelegt hätten! Und wem summten nicht heute noch die Ohren von den bombastischen Schlagworten bezahlter Wanderredner des B. d. L., wenn sie als der agrarischen Weisheit letzten Schluß die Einführung der Doppelwährung an Stelle der jetzigen hinkenden Goldwährung forderten, wobei natürlich die Worte: Internationale Münzkonferenz, Goldagio und Valutadifferenzen eine ganz besonders imponierende Rolle spielten!

Durch solche Art politischer Aufklärung wird dann unser Mittelstand zum Glauben an die Bundesideen — oder wie man heute zu sagen pflegt — zum Glauben „an die werbende Kraft des konservativen Gedankens" geführt.

Ein solch sinnloser Glaube aber, welcher der gesunden Menschenvernunft in keiner Weise stand zu halten vermag, ist natürlich völlig eitel. Darum wollen wir jetzt einmal ganz nüchtern die tatsächlichen Verhältnisse prüfen, damit wir uns als Reichstagswähler am 12. Januar n. Js. nicht wieder politisch betören lassen.

Ich bemerke zunächst, daß der Liberalismus keineswegs landwirtschaftsfeindliche Ideen hegt, wie es konservativerseits regelmäßig behauptet wird, und daß er auch im bevorstehenden Wahlkampfe wieder nur in bauern- und volksfreundlichem Sinne bemüht ist, wenigstens die konservativerseits angestrebte weitere Erhöhung der Getreidezölle zu verhindern. Um aber auch das politische Schreckgespenst einer etwaigen Getreidezollermäßigung richtig würdigen zu können, ist es zunächst notwendig, die tatsächliche Gliederung unserer Gesamtlandwirtschaft ins Auge zu fassen.

Die amtliche Statistik unterscheidet drei Arten von deutschen Landwirten, erstens zirka 25 000 Großgrundbesitzer, die mehr als je 100 Hektar landwirtschaftlich benutzter Fläche bewirtschaften und allein als nennenswerte Getreideverkäufer für uns in Betracht kommen, zweitens etwa einhalb Million größerer bäuerliche Besitzer von 20—100 Hektar Anbaufläche, die fast gar kein Getreide verkaufen, aber auch nichts hinzukaufen dürfen und endlich drittens zirka 5 eindiertel Millionen kleinere Landwirte mit weniger als je 20 Hektar Ackerfläche, die nachweislich fast sämtlich Getreide zukaufen müssen.

Aus dieser einwandfreien amtlichen Feststellung ergibt sich, daß durch die in Rede stehende Erniedrigung unseren Getreidezöllen direkt nur die obigen 25 000 Großgrundbesitzer wirtschaftlich geschädigt werden könnten, wenn sie nämlich ihren Betrieb durchaus nicht ändern wollten. Dennoch aber behauptet man konservativerseits stets, daß dadurch auch alle übrigen deutschen Landwirte empfindlich geschädigt werden würden, weil mit der Verbilligung des Getreides auch das heimische Vieh im Preise sinken müßte.

Daß diese Behauptung aber nicht stichhaltig ist, bestätigt schon die gegenwärtige Preisbildung von Getreide und Vieh auf dem Inlandsmarkte. Auf hohe Getreidepreise folgen billige Viehpreise.

Wenn wir ferner bedenken, daß unsere Viehzölle und Seuchenschutzgesetze ganz unverändert bleiben sollen, so muß es uns auch klar sein, daß dann die ausländische Viheinfuhr keinesfalls größer werden könnte, sondern voraussichtlich infolge der zu erwartenden Mehreinfuhr von Getreide sich sogar etwas verringern dürfte. Hiernach käme also nur noch unser eigene Großgrundbesitz als Konkurrent für unsere bäuerlichen Viehwirte in Betracht.

Daß die kleinsten Landwirte, welche Getreide in ihren Wirtschaften hinzukaufen müssen, von dieser Konkurrenz der deutschen Großgrundbesitzer nicht den geringsten wirtschaftlichen Nachteil haben würden, liegt auf der Hand, weil die Verbilligung der Futtermittel dann sicherlich auch sogar jeglichen Preissturz auf dem heimischen Viehmarkte reichlich ausgleichen würde. Allerdings würde aber der größere, wirtschaftlich unabhängige Bauernstand, der bisher weder Getreide verkauft noch hinzugekauft hat, durch die künftige Konkurrenz der deutschen Großgrundbesitzer einigen pekuniären Nachteil zu gewärtigen haben, vorausgesetzt, daß sich unser heimische Fleischverbrauch absolut nicht mehr steigern ließe. Da aber schon der heutige Seefisch- und Heringsverbrauch das direkteste Gegenteil beweist, und außerdem die notorische Bevölkerungszunahme von jährlich etwa einer Million neuer Konsumenten berücksichtigt werden muß, so liegt die Sache in Wirklichkeit so, daß durch eine Erniedrigung unserer Getreidezölle weder die groß- noch kleinbäuerliche Bevölkerung Deutschlands geschädigt werden wird, ja daß im Gegenteil sogar infolge der gleichmäßigen und beständigen Getreidepreise, — die ähnliche schädliche Preisbildungen, wie sie heute leider vorhanden sind, gänzlich ausschließen, — sowohl für die Produzenten als auch für die Konsumenten ganz entschieden bedeutend bessere wirtschaftliche Verhältnisse dadurch herbeigeführt werden würden.

Tatsächlichen Schaden von einer solchen **volksfreundlichen Bauernpolitik** aber würden ausschließlich nur die heute bereits „verkrachten" Grundbesitzer haben, die als agrarische Spekulanten mit der ersehnten Steigerung unserer gegenwärtigen Getreidezölle auch auf eine noch weitere Steigerung der Grundstückspreise rechnen, um dann mit gutem Profite ihre verschuldeten „Klitschen" schleunigst losschlagen zu können. Im Interesse der wirklich bodenständigen Gesamtlandwirtschaft aber liegen solche Verhältnisse nicht. Und wollte man vielleicht noch aus Gründen der Billigkeit für die in der Uebergangsperiode scheinbar geschädigten Großgrundbesitzer eintreten, so dürfte nur einfach zu bedenken sein, daß durchaus kein Grund dafür vorliegt, unseren größten Gutsbesitzern auf dem Wege der Gesetzgebung noch andere Extrawürste zu braten als allen übrigen oft viel ärmeren Landwirten. Sollte indessen aber infolge der vielgenannten Leutenot vielleicht dem Großgrundbesitze eine forzierte Viehwirtschaft Schwierigkeiten machen, so bliebe ihm der Verkauf an Fiskus und Rentenbank oder die Verpachtung an tüchtige praktische Landwirte immer noch als ganz sicherer Ausweg.

Auch der Einwurf, wir dürften uns bezüglich der deutschen Brotversorgung nicht vom Auslande abhängig machen, würde sogar noch für einen Kriegsfall absolut keine entscheidende Bedeutung haben können, weil in diesem Falle dann eben auch die genügende Verproviantierung mit Brot- und Futtergetreide mit zu unserer völligen Kriegsbereitschaft gehören würde. Kornhäuser oder Silo's, die als Kriegsmagazine benutzt werden könnten, sind ja bereits im ehemaligen Interesse unserer Großgrundbesitzer staatlicherseits gebaut worden.

Die wirklich bodenständigen Großgrundbesitzer aber würden sich sicherlich sehr bald auch nach der wirtschaftlichen Decke strecken und dann im wahrsten Sinne des Worts mit dem bäuerlichen Besitzer eine innige Interessengemeinschaft bilden, von welcher gewiß das schöne Wort gelten könnte:

„Siehe wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!" — R.

Des Marokkohandels zweiter Teil.

Konflikt zwischen Frankreich und Spanien.

ϕ Die leidige Marokko-Affäre ist mit dem Abschluß des deutsch-französischen Bündnisses keineswegs aus der Welt geschafft. Jetzt beginnen nämlich die **französisch-spanischen Verhandlungen** über die Abgrenzung der gegenseitigen „Interessensphären" in Marokko. Frankreich hat seinerzeit in einem kürzlich stückweise veröffentlichten Geheimvertrag der spanischen Regierung, die von der englischen unterstützt wurde, große Zugeständnisse gemacht, nach denen das spanische Einflußgebiet in Marokko fast das gesamte Küstenland Marokkos umfaßt, während den Franzosen nur das Innere, das sich höchstens nur für kleine Ansiedelungen eignet, bleibt. Jetzt möchte Frankreich die „Einflußsphäre" in Marokko wieder verschieben. Dabei kommt es zu großen Schwierigkeiten im französischen Ministerium, die die Weltlage abermals verstimmend beeinflussen können. Vorläufig liegt nur eine sehr dunkel gehaltene Meldung vor:

Der „Figaro" berichtet, im **Ministerrat** seien über den **französisch-spanischen Zwist** von Caillaux, Delcasse, Cruppi und anderen Ministern eine folgenschwere Maßnahme beschlossen worden. Der Minister des Aeußeren, de Selves, habe lebhaften Einspruch erhoben und sich vorbehalten, sofort nach der Annahme des französisch-deutschen Vertrages durch den Senat unter irgend einem Vorwande zurückzutreten.

Bei den erwähnten „folgenschweren Maßnahmen", die das französische Ministerium beschlossen hat und um derentwillen de Selves zurücktreten will, kann es sich nur um ein Ultimatum der französischen Regierung an Spanien oder um eine ähnliche Kundgebung handeln. Nach dem veröffentlichten spanisch-französischen Geheimvertrag war Spanien zweifellos zur Besetzung von Larrasch und Elksar berechtigt. Um so überraschender wirkt die plötzliche Zuspitzung des Konfliktes.

Das abgelehnte Ultimatum.

Die Aufteilung Persiens kann beginnen!

ϕ Die russisch-englische Anmaßung in Persien hat ihre verdiente Zurückweisung erfahren. Rußland hat bekanntlich mit Unterstützung Englands an die persische Regierung ein 48stündiges Ultimatum gerichtet, in dem es nicht mehr und nicht weniger verlangt, als daß Persien keinen Ausländer mehr in seine Dienste stelle, ohne Rußland und England zu befragen und daß Persien außerdem die Kosten für die jüngste russische Mobilmachung gegen Persien tragen soll. Aus diesen Forderungen geht sonnenklar hervor, daß Rußland die **Herbeiführung des Konfliktes suchte!** Persien aber lehnt rundweg ab:

— Teheran, 1. Dezbr. Das Medschlis (das ist das persische Parlament) hat es **einstimmig abgelehnt**, dem russischen Ultimatum zu entsprechen. Abends wurden Volksversammlungen abgehalten, in denen der **heilige Krieg gegen Rußland** gepredigt wurde.

Die englische Presse ist sehr beunruhigt über die Weiterentwickelung der Dinge in Persien und spricht die Hoffnung aus, daß Rußland nicht die Aufteilung Persiens betreiben werde; „denn" — sagen die „Times" — „selbst mit dem besten Willen in London und Petersburg müßte das zu einer harten Probe für die guten Beziehungen zwischen Rußland und England führen". Die radikalen „Daily News" machen Sir Edward Greys Politik für die Lage in Persien verantwortlich und fragen: „Was haben wir von dem Bündnis mit Rußland gewonnen? Nichts, als

die Genugtuung, uns einbilden zu können, daß wir Rußland dadurch dem Einwirkungskreise deutscher Diplomatie entzogen haben, und um dieser Einbildung frönen zu können, ißt Sir Edward Grey jeden Brei, der ihm von Rußland eingerührt wird."

Die englische Regierung aber weiß sehr wohl, was sie will. Nicht umsonst hat **die englische Regierung dem russischen Ultimatum seine Unterstützung gegeben.** Schon in den nächsten Tagen wird man unzweifelhaft Nachrichten von dem Vormarsch russischer Truppen nach Teheran hören. Mit den Russen dürfte auch der abgesetzte Schah Mehemed Ali in Teheran einziehen und als Scheinkönig und Werkzeug der Russen wieder den Thron besteigen. England und Rußland können dann wieder unbeschränkt in Persien walten und schalten, bis ihnen das Land als reife Frucht in den Schoß fällt.

* * *

Schon wieder ein politischer Mord

Vor seinem Hause in Teheran wurde Allaend Dauleh, der Bruder des früheren Gesandten in Berlin, Etescham es Saltaneh, von Fidais durch Revolverschüsse ermordet. Das Attentat richtet sich gegen die russen- und erschahfreundliche Politik Allaends Daulehs. Die Empörung der Bevölkerung über das russische Vorgehen ist stark im Wachsen.

Deutscher Reichstag.

214. Sitzung vom 1. Dezember.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Delbrück, Caspar, Kriege.

Präsident Graf Schwerin eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die zweite Lesung der kleinen Chinaaktien.

Die Budgetkommission hat die Zulassung kleiner Aktien auf China beschränkt, während der Entwurf von den Konsularbezirken überhaupt sprach. Die Regierung hatte erklärt, daß ein Bedürfnis nur für Ostasien vorhanden sei. Die Zulassung der kleinen Aktien an den deutschen Börsen darf nur mit Genehmigung des Reichskanzlers erfolgen.

Abg. Freiherr **v. Richthofen** (kons.) erklärt sich mit der jetzigen Fassung der Vorlage einverstanden.

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.): Meine prinzipiellen Bedenken sind beseitigt, aber die Formulierung trägt den praktischen Bedürfnissen nicht genug Rechnung. Der Redner beantragt, die unterste Grenze für den Betrag der kleinen Aktien — 200 Mark — nicht in deutscher, sondern in chinesischer Währung festzusetzen, also die Hundertdollaraktie — mexikanischer Silberdollar — als Grenze. Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages will Dr. Arendt bei der Umrechnung den Jahresdurchschnittskurs zugrunde gelegt haben. Wird der Währungsantrag abgelehnt, so ist das Gesetz

nur ein Schlag ins Wasser.

Abg. **Raab** (wirtsch. Vgg.) spricht gegen die Vorlage. Es handele sich nur um die Einführung einer neuen Art von Opiumhandel.

Abg. Freiherr **v. Gamp** (Rp.) ersucht um Annahme des Kommissionsbeschlusses. Herr Arendt habe ja mit der Einschränkung auf China einen großen Erfolg errungen.

Abg. **Dove** (Vp.) wendet sich gegen Dr. Arendt, der das ganze Währungsproblem, mit dem er sich ja sein Lebtag beschäftigt habe, in diese Frage hineintrage.

Bei der Abstimmung wird die Kommissionsfassung angenommen.

Die dritte Lesung des Schiffahrtsabgabengesetzes.

Abg. Dr. **Frank** (Soz.): Wir lehnen das Gesetz ab. Das Ansehen Deutschlands in der Welt wird durch dieses Gesetz geschädigt. Wir holen aus der Rumpelkammer der Vergangenheit wieder die alten Binnenzölle heraus. Durch die geniale Politik der deutschen Reichsregierung ist unser Verhältnis zu England und Frankreich mit jedem Tage „korrekter" geworden, und unser „so intimes Verhältnis" zu Italien schreit geradezu nach der Scheidung. Durch dies Gesetz liefern wir den Feinden Deutschlands in Oesterreich neue Waffen. Durch unsere Kongopolitik sieht Belgien aus wie ein aufgestörter Bienenkorb. Jetzt bringen wir auch Holland in Harnisch. Die Vorlage ist eine Stärkung des Partikularismus, die wirtschaftliche Kriegserklärung des Nordens gegen den Süden,

die neue Maiulinie.

Der Redner schließt mit einer scharfen Polemik gegen das Centrum, das umgefallen sei.

Abg. **Barenhorst** (Rp.) empfiehlt erneut seinen schon in zweiter Lesung abgelehnten Antrag auf Berücksichtigung der Fischereiinteressen.

Minister **v. Breitenbach** sagt weitgehendste Rücksicht auf die Interessen der Fischerei zu.

Abg. **Oeser** (Vp.): Ein großer Mangel ist das Fehlen der Mosel- und Saarkanalisierung. Die Mehrheit unserer Partei lehnt das Gesetz ab, eine Minderheit nimmt es an.

Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Auf eine Anfrage bezüglich der Verhältnisse am Bodensee erklärt Minister **v. Breitenbach**, daß Transitgüter in der Abgabenfrage genau so behandelt werden wie Inlandgüter.

Das Schiffahrtsabgabengesetz wird dann nach den Beschlüssen zweiter Lesung **endgültig angenommen.** Geschlossen stimmen nur die Sozialdemokraten, und zwar dagegen.

Die zweite Lesung der Angestelltenversicherung.

Zweiter Tag.

Paragraph 10 handelt von der Versicherungsfreiheit. Neben den Aerzten usw. beantragt Abg. Schultz (Rp.) auch die Rechtsanwälte in diesen Paragraphen aufzunehmen.

Abg. Roth (wirtsch. Vgg.)unterstützt den Antrag.

Ministerialdirektor **Caspar:** Der Antrag ist wohl überflüssig. Ein Rechtsanwalt ist niemals Angestellter im Sinne dieses Gesetzes.

Abg. **Haußmann** (Vp.) bittet, den Antrag zurückzuziehen.

Damit ist Abg. **Schultz** (Rp.) einverstanden.

Abg. **Hormann** (Wp.) erörtert einen Bremer Spezialfall. Es handelt sich um Lehrer an den Bremer Vorschulen, die später in den Staatsdienst eintreten. Für diese ist eine größere Präzisierung notwendig.

Abg. Dr. **Potthoff** (Vp.): An Dr. Stresemann und mich haben sich die auf Privatdienstvertrag bei der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft angestellten Eisenbahntechniker gewandt, man möge sie nicht aus der Versicherung herausnehmen, ohne daß sie genügende Garantien von der Eisenbahnverwaltung erhalten.

Abg. Dr. **Stresemann** (Vp.) stimmt dem Abg. Dr. Potthoff zu. Das Beamtenverhältnis gibt der weitesten Auslegung Raum. Das muß noch präzisiert werden.

Paragraph 10 bleibt unverändert. Bei späteren Paragraphen werden Anträge der Sozialdemokraten begründet durch die Abgg. Sachse, Hoch u. a. und nach kurzen Erwiderungen des Ministerialdirektors Caspar und des Geheimrats Beckmann abgelehnt.

Paragraph 18a gibt bis zum 25. Lebensjahre die Möglichkeit einer freiwilligen Versicherung in einer höheren Lohnklasse. Die Sozialdemokraten beantragen die Erweiterung dieser Möglichkeit bis zum 40. Lebensjahre.

Abg. Dr. **Potthoff** (Vp.) kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an, daß etwa bis zu 3000 Mark Einkommen das Recht zur freiwilligen Höherversicherung auch über das 25. Lebensjahr hinaus gegeben wird.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Bei Paragraph 24, der die Altersgrenze auf 65 Jahre festsetzt, kommt es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Abgg. Hoch (Soz.) und Behrens (wirtsch. Vgg.), die in

Skandalszenen

ausarten.

Abg. **Hoch** (Soz.) nimmt Bezug auf eine Broschüre des Abg. Behrens, in der den Sozialdemokraten vorgehalten wird, daß der Jenaer Parteitag 1905 auf ein Referat von Molkenbuhr sich gegen die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Reichsversicherungsordnung von dem 70. aufs 65. Lebensjahr erklärt habe, und daß daher die jetzigen Angriffe gegen die bürgerlichen Parteien eine elende Doppelzüngigkeit seien. Hoch erklärt, Behrens habe in schamloser Weise unterschlagen, daß die Verhältnisse sich seit dem Parteitag geändert hätten.

Abg. **Behrens** (wirtsch. Vgg.) hält seine Vorwürfe aufrecht. Die bürgerlichen Parteien hätten nur gegen das 65. Lebensjahr gestimmt, um bei dem Unannehmbar der Regierung das Gesetz nicht scheitern zu lassen. Der Redner nennt die sozialdemokratische Agitation eine

volksbetrügerische Doppelzüngigkeit.

Bei der weiteren Auseinandersetzung kommt es zu lebhaften Zwischenrufen. Lebhafte Pfuirufe werden laut.

Abg. Dr. **Potthoff** (Vp.) beantragt Schluß der Debatte. Diese ewigen

Zänkereien zwischen den Arbeitersekretären

können wir uns im Reichstage nicht mehr gefallen lassen. Sein Niveau wird dadurch herabgedrückt. (Lebh. Zustimmung links.)

Abg. **Behrens** (wirtsch. Vgg.) protestiert gegen den Schluß. Wir müssen uns gegen diese ewigen Angriffe von den Sozialdemokraten schützen.

Der Schlußantrag wird abgelehnt.

Abg. **Behrens** (wirtsch. Vgg.) wiederholt seine Behauptungen nochmals und verliest die betreffenden Stellen aus der Broschüre. Ich habe darin der sozialdemokratischen Partei Doppelzüngigkeit vorgeworfen. Ich habe das außerhalb des Hauses geschrieben und verbreitet, mögen mich die Herren vor den Richter zitieren. (Lärmender Widerspruch der Soz., Rufe: Nein, hier!) Uns, die wir die Reichsversicherungsordnung nicht scheitern lassen wollten, hat man zugerufen:

elendste Schurkerei!

Nein, wir haben das Interesse des Volkes gewahrt.

Abg. Dr. **Potthoff** (Vp.) bittet um möglichst weitgehendstes Entgegenkommen, denn das Heilverfahren sei das einzig Positive, was in den nächsten Jahren für die Versicherten bei diesem Gesetz herauskomme.

Bei Paragraph 49 wird ein Antrag Schultz (Rp.) angenommen, der das Wiederaufleben der Anwartschaft gegenüber den dabei in Betracht kommenden finanzpolitischen Bedenken auf dem Umwege über die Stundung der Beiträge unter allen Umständen ermöglichen will.

Paragraph 73 über das Ruhen der Rente veranlaßt eine längere Aussprache.

Abg. **Schultz** (Rp.) beantragt eine andere Fassung, die einstweilen angenommen wird. Es handelt sich um die Feststellung des Begriffs „Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung", den der Antrag Schultz durch „Entgelt" ersetzen will.

Nach Paragraph 97 wird die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin errichtet.

Abg. **Erzberger** (Ctr.): Ausgerechnet nach Berlin! (Zurufe: Nach Buttenhausen!) Gewähren Sie auch einmal einer mittleren Stadt eine Wohltat. Wir wollen doch die Verwaltungskosten möglichst herabdrücken.

Ministerialdirektor **Caspar:** Natürlich soll die Verwaltung möglichst billig eingerichtet werden. Aber es hat sich kein Bedenken für Berlin ergeben. Natürlich ist dabei an Groß-Berlin gedacht.

Abg. **Lattmann** (wirtsch. Vgg.): Wir sind für Dezentralisation und beantragen die Verlegung nach einer Stadt (Zuruf: Kassel! — Heiterkeit.) Jawohl, Kassel! Es ist doch nicht lächerlich, wenn eine Stadt sich bemüht (Zuruf: Der Abgeordnete!) — der Abgeordnete einer Stadt sich bemüht! An Wohnungsgeldzuschuß allein würden 84 000 Mark gespart werden. Wir sind bereit, den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. (Halloh! — Abg. Wagner-Labiau (Vp.) ruft: Wir in Tapiau auch! — Heiterkeit.) Sie sind leider zu spät gekommen. Ich habe auf einen Antrag verzichtet, damit es nicht wie eine Wahlmache aussieht. (Sehr richtig!) Hoffentlich findet sich aber bis zur dritten Lesung zahlreiche Unterstützung für einen solchen Antrag.

Ministerialdirektor **Caspar:** Ich glaube, in Kassel ist das Leben teurer als in Groß-Berlin. Uebrigens müssen unter anderem im Oberschiedsgericht zwei Beamte des Reichsversicherungsamtes sitzen. (Zuruf: Auch verlegen! — Heiterkeit.)

Nach kurzer weiterer Aussprache bleibt der Paragraph unverändert.

Paragraph 109 regelt die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrates. Die Sozialdemokraten beantragen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. Die Volkspartei hat eine Resolution eingebracht, die den Reichskanzler ersucht, beim Erlaß der Wahlordnungen hier und bei den anderen Wahlen tunlichst die geheime Abstimmung und die Sicherung des Wahlgeheimnisses anzuordnen.

Abg. **Mommsen** (Vp.): Wir müssen uns überzeugen, daß bei dieser Organisation die geheime Wahl mit Stimmzetteln nicht durchweg durchführbar ist, aber wir betonen nachdrücklich unseren Wunsch in der Resolution.

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt.

Nach Paragraph 114 sind als Vertreter der Versicherten nur versicherte Angestellte wählbar. Die Sozialdemokraten beantragen auch die Wählbarkeit von Versicherungsinvaliden.

Abg. **Hue** (Soz.) begründet den Antrag mit dem Hinweis auf die schwarzen Listen, die man aus dem Ruhrrevier und jetzt auch gegenüber den Technikern in Berlin kennen gelernt habe. Man zwinge diese Beamten, auf ihr Koalitionsrecht zu verzichten.

Abg. Dr. **Fleischer** (Ctr.): Die terroristischen Maßnahmen der Unternehmer zur Einschränkung der Koalitionsfreiheit verurteilen auch wir mit größtem Nachdruck. Aber der sozialdemokratische Antrag hilft nichts, er schmälert noch unter Umständen die Rechte der Angestellten.

Abg. Dr. **Potthoff** (Vp.) tritt für den sozialdemokratischen Antrag ein.

Abg. Dr. **Stresemann** (ntl.): Es ist eine Anomalie, wenn Leute, die selbständig geworden sind, noch als Angestellte angesehen werden.

Abg. Dr. **Potthoff** (Vp.) wirft dem Centrum vor, daß es nur immer schöne Worte habe, denen die Taten fehlen. Es hätte die Macht, auf sozialpolitischem Gebiete viel durchzusetzen, aber es benutze sie nicht, sondern weiche vor jedem Widerstand der Regierung kühn zurück. Das

Centrum sei an allem Rückschritt schuld.

Abg. Dr. **Fleischer** (Ctr.): Es ist ja jetzt Agitationstaktik geworden, daß an allem, wo was Unangenehmes passiert, das Centrum schuld ist. (Lebh. Zustimmung links.) Vielleicht sind wir auch schuld an dem jüngsten Erdbeben. (Zustimmung links, große Heiterkeit.) Soweit sind wir glücklich gekommen! Wir sind schuld am Aufstand in China, am Krieg in Tripolis, überall hat das Centrum seine Finger! Das Centrum soll seine Macht gebrauchen; ja, was sollen wir machen? Sollen wir

einen Leutnant mit zehn Mann

engagieren und das Reichsamt des Innern aufheben? (Gr. Heiterkeit. In diesem Augenblick betritt der Abg. Oldenburg den Saal. — Stürmisches, minutenlanges Gelächter.) Ihre agitatorischen Allüren sind angebracht für Volksversammlungen, wo man keine Urteilskraft hat. Sie auf der Linken haben wohl nie ein Kompromiß gemacht? Ich trete durchaus Herrn Stresemann bei; wir werden mit erwägen, wenn er bis zur dritten Lesung seinen Antrag bringt.

Abg. Dr. **Potthoff** (Vp.): Herr Fleischer sollte mit dem Erdbeben doch vorsichtiger sein. Ich erinnere mich ganz genau, daß ich in einem ultramontanen süddeutschen Blatt gelesen habe, daß das Erdbeben in Konstanz nicht gewesen wäre, wenn statt des Liberalen der Centrumsmann gesiegt hätte. (Große Heiterkeit.)

Der Antrag der Sozialdemokraten wird abgelehnt. Bei Paragraph 124 wird die Beratung vertagt auf Samstag 11 Uhr. Erster Gegenstand ist die dritte Lesung der kleinen Aktien.

Schluß 6½ Uhr.

Politische Rundschau.

÷ Berlin, 1. Dezember.

— Der Kaiser hat bei seinem Jagdaufenthalt beim Fürsten zu Fürstenberg in Donaueschingen vom 21. bis 25. November 90 Füchse und einen Hasen erlegt. Auch ein Jagdjubiläum konnte der Kaiser feiern. Er brachte in den fünf Jahren seines Jagdbesuches in Donaueschingen seinen 500. Fuchs zur Strecke.

— Prinz August Wilhelm hat wieder seine Arbeitstätigkeit bei der Königl. Regierung 1 in Potsdam aufgenommen.

— Der hessische Landtag wird am 19. Dezember in Darmstadt zusammentreten.

*

!! **Wirklich keine englische Einmischung in die deutsch-spanischen Abtretungsverhandlungen?** Das englische „Reutersche Bureau" erfährt „von hoher Stelle": Es ist nicht wahr, daß die britische Regierung der spanischen Regierung ihren Widerstand gegen die Abtretung Spanisch-Guineas oder Fernando Pos an irgend eine fremde Macht zur Kenntnis gebracht habe. Keinerlei Mitteilung über diesen Gegenstand hat zwischen der britischen und irgend einer anderen Regierung stattgefunden.

:: **Das Arbeitsprogramm des Reichstags** für den Rest der Session stellt sich nach den Dispositionen des Präsidiums folgendermaßen dar: Am Montag sollen Petitionen, Rechnungssachen und die zweite Lesung der ostafrikanischen Eisenbahnvorlage folgen. Am Dienstag wird die Marokkodebatte durchgeführt werden. Man glaubt, daß noch am Dienstag die ausstehenden dritten Lesungen (kleine Aktien, Angestellten-Versicherungsgesetz, ostafrikanische Eisenbahnvorlage, event. Strafgesetznovelle und die Handelsprovisorien mit Großbritannien und Japan) begonnen und am Mittwoch zu Ende geführt werden können. Am Mittwoch, den 6. Dezember, würde danach, wie schon wiederholt angekündigt, der Abschluß der Arbeiten des Reichstages erfolgen.

:: **Beamtenwechsel bei der Reichspostverwaltung.** Dem Unterstaatssekretär im Reichspostamt Franck ist die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand bewilligt. An seiner Stelle ist der Direktor im Reichspostamt Granzow zum Unterstaatssekretär im Reichspostamt ernannt worden.

:: **v. Tirpitz gegen v. Bethmann?** Im Reichstage waren am Freitag Gerüchte verbreitet, wonach der Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz mit dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg lebhafte Auseinandersetzungen gehabt habe. Man glaubt, daß v. Tirpitz sein Abschiedsgesuch einreichen werde, wenn der Reichskanzler ihm bezügl. der Einbringung einer neuen Flottenvorlage nicht nachgeben werde.

:: **Die Strafgesetznovelle** soll, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, jetzt **endgültig gescheitert** sein. Sie wird nicht mehr zur Verabschiedung gelangen.

:: **Frhr. von Heyl,** der bekannte rechtsnationalliberale Abgeordnete, ist mandatsmüde. Er will für den nächsten Reichstag nicht wieder kandidieren.

:: **„Italien bleibt im Dreibund!"** So versichert der römische Korrespondent des „Neuen Wiener Tageblattes". Von italienischer amtlicher Seite ist zu der aufsehenerregenden Meldung der „Reichspost" über das bevorstehende Ausscheiden Italiens aus dem Dreibund noch nicht Stellung genommen.

::**Schulstuben als konservative Versammlungslokale.** Wie man aus dem Kreise Greifswald-Grimmen mitteilt, hat einer der dort tätigen konservativen Parteisekretäre jüngst zweimal auf dem Lande in — Schulstuben politische Versammlungen abgehalten. In einer dieser Versammlungen war auch ein konservativer Geistlicher anwesend. Die Benutzung zu politischen Versammlungen ist zweifellos durchaus unangemessen; jedenfalls aber würde ein liberaler Verein, der den Antrag stellen würde, ihm für Versammlungen Schulräume zur Verfügung zu stellen, sehr entschieden mit diesem Ansinnen zurückgewiesen werden. Was gegenüber den Liberalen recht, müßte auch gegenüber den Konservativen billig sein. Wir nehmen als sicher an, daß die zuständigen Behörden gegen eine fernerweitige Benutzung von Schulzimmern zu konservativen Parteiversammlungen ein ganz entschiedenes Veto einlegen.

Europäisches Ausland.

England.

Als vor drei Tagen die Nachricht von dem umfassenden Personalwechsel kam, den Marineminister Churchill in den leitenden Stellen der britischen Marine vorgenommen hat, kündigten Londoner Blätter zugleich die **Ausgabe einer großen Anleihe** an, deren Ertrag dem weiteren Ausbau der Flotte dienen würde. Ueber die Tragweite dieser Pläne werden jetzt Einzelheiten bekannt. Danach handelt es sich um einen Betrag von mindestens 600 Millionen Mark, der zu dem üblichen jährlichen Flottenetat aufgenommen werden soll. Man sei entschlossen, **den Maßstab von zwei Kielen gegen einen aufrechtzuerhalten.**

Bekanntmachung.

Die der Stadgemeinde gehörige Ackerparzelle unweit der Gumbiner-Chaussee in Größe von etwa 28 Morgen soll vom 1. Oktober 1912 ab auf weitere 12 Jahre verpachtet werden. Hierzu ist Termin auf **Dienstag, den 5. Dezember d. Js.** vormittags 12 Uhr an Ort und Stelle anberaumt.

Stolp, den 1, Dezember 1911.

Der Magistrat.

In dem Forstrevier Ulrichsfelde bei Stolp sollen im Wege des schriftlichen Angebots ca.

1000 Weihnachtsbäume

verkauft werden. Die Angebote sind bis zum 6. Dezember hier einzureichen, wo dieselben nachmittags 5 Uhr geöffnet werden. Besichtigung kann nach vorheriger Anmeldung beim Waldwärter Ramlow in Ulrichsfelde erfolgen kann.

Loitz, bei Rathsdamnitz.

Der städtische Oberförster.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

1. Adventsonntag.

Vorm. 9,30 Uhr Missions-Predigt zum 75jährigen Bestehen der Goßner Mission.
Herr Pastor Bottke.
Darnach Beichte derselbe, Feier des heiligen Abendmahls. Kollekte für die Goßner Mission
Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.
Herr Pastor Aßmus.
Im Evangelisationssaal.
Herr Pastor Nobiling.
Nachm. 5.30 Uhr Predigt.
Herr Pastor Bottke.

v. Lettow „Pomeiske" Stift.

Donnerstag, den 7 Dez. 1911 nachm. 5 Uhr Gottesdienst.
Herr Pastor Aßmus.

St. Spiritus Kapelle.

Mittwoch, den 6. Dez. 1911 vorm. 12 Uhr Gottesdienst, **zum 600 jährigen Bestehen des Hospitals.**
Herr Pastor Bottke.

Ev. kirchl. Blaukreuzverein Stolp-West.

Donnerstag, den 7. Dezbr., abends 8,15 Uhr Versammlung in der Aula der 3. Gemeindeschule (Friedrichstraße).

Evangelisationssaal Arnoldstr.

Sonntag, den 3. Dezbr. 1911 abends 8,15 Uhr Versammlung.
Begräbniswoche,
Herr Pastor Aßmus.
Trauungen,
Herr Hilfspredig. Molzahn.
Taufen und Kommunionen,
Herr Pastor Bottke.

St. Petrikirche.

Schloßgemeinde.
1. Adventsonntag.
Vormittags 11,15 Uhr Gemeinde- und Militärgottesdienst.
Herr Pastor lic. Meyer.
Freitag den 8. Dez. abends 8,15 Uhr Bibelstunde, Schloßstraße 4.
Bibelstunde in Veddin Mittwoch den 6. Dez., abends 7 Uhr in der Schule.

Kublitz.

Sonntag vormittags 9 Uhr Gottesdienst.

Evangelischer Arbeiterverein.

Sonntag, den 3 Dez. abends 8,15 Uhr im Wallhaus Männer- und Frauenversammlung, Thema: Einfuhrscheine, Zollpolitik und Reichs-Einwandsreform Erbschaftssteuer.
Landtags-Abgeordnete von Boehn-Deutsch Buckow.

St. Marienkirche.

Ev. St. Johannis-Gemeinde.
1. Adventsonntag.
Nachm. 3,20 Uhr Predigt.
Herr Pastor Nobiling.

St. Petri.

Vorm. 9,30 Uhr: Predigt.
Herr Pastor Schliep.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Superintendent Plathe.
Nachm. 4 Uhr Predigt.
Derselbe.
Kollekte für die deutsche evangelische Diaspora des Auslandes.

Ev. Blau-Kreuz-Verein Stolp-Ost.

Petristraße 35.
Sonntag abends 8,15 Uhr Versammlung.
Mittwoch nachm. 6,30 Uhr Bibelstunde in Granzin.
Herr Superintendent Plathe.
Begräbniswoche,
Herr Superintendent Plathe.
Trauungen,
Herr Pastor Schliep.

Ev. luth. Kreuz-Kirche.

1. Adventsonntag
Vormittags 9,30 Uhr Lesegottesdienst.
Predigtgottesdienst in Versin.
Herr Pastor Reuter.

Friedenskapelle.

Große Auterstraße. 39.
Vorm. 9,30 Uhr Bibelstunde.
Vor. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 4 Uhr Predigtgottesdienst.
Abends 8 Uhr Evangelisation mit Thema: „Ein alte Zeiten überdauerndes Zeugnis aus dem alten Jerusalem".
Herr Prediger Flügge.
Mittwoch abends 8,15 Uhr Gebetstunde.
Herr Prediger Fink.

Missionssaal, Karlstraße 2.

Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag abends 8,15 Uhr Vortrag und Bibelstudium.

Gemeinschaftssaal
(Präsidentenstraße 29.)

Nachmittags 1,30 Uhr: Sonntagsschule.
Nachmittags 4 Uhr: Jugendbund.
Abends 8 Uhr: Evangelisationsversammlung.
Dienstag, abends 8,15 Uhr: Bibelstunde.
Mittwoch, nachm. 4,30 Uhr Kinderbund.
Mittwoch, abends 8,15 Uhr: Jugendbund.

Stolpmünde.

12 Uhr Gottesdienst.
Kollekte für bedürftige Gemeinden der Provinz.
10,30 Uhr Kindergottesdienst.
7,30 Uhr Jungfrauenverein.

Wintershagen.

10 Uhr Gottesdienst.
Kollekte für den evang. kirchl. Hilfsverein.
9,30 Uhr Beichte, nach dem Gottesdienst Feier des heiligen Abendmahls.
Pastor Krüger.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Sitzung am Mittwoch den 6. Dezember d. Js. fällt aus.

Stolp, d. 2. Dezember 1911.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
Berndt.

Haupt-Versammlung

des **Haus- und Grundbesitzer-Vereins,** am 8. Dez. abends 8½ Uhr in **Kleins** Hotel, Zimmer 1 und 2.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl der Revisoren.
3. Bericht über den Verbandstag.
4. Antrag auf Ermäßigung des Wassergeldes.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Nachlaß-Versteigerung.

Im freiwilligen Auftrage werde ich am Dienstag, den 5. Dezember von vormittags 9 Uhr und nachmittags von 2 Uhr ab, in Stolp, im Saale des Herrn **Voll,** Gr. Auterstr. 42.

1 Herren Gehpelz, 1 Fußsack, 1 gr. Wagen- und Schlittendecke, 1 Gedeck für 12 Pers., 1 kupf. Gaskrone, 2 Gaskocher, 1 eis. Ofen, 2 Wandspiegel, 1 Glasschrank, 2 Gartentische, 1 Kinderwag., Waschkörbe, Streuklosett. 8 Kannen m. za. 55 Ltr. Hammonia-Reiniger, 1 Geige mit Kasten, div. Bilder, (Gravüre und Kunstdruck, fast neu), Haus- u. Küchengeräte

meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Die Sachen sind gebraucht und Montag nachm. von 3 Uhr ab zu besichtigen.

C. Silgradt,
gerichtl. vereid. Sachverständiger und Auktionator.

Holzversteigerung.

Am Dienstag, den 5. Dezember d. Js. vormittags 10,30 Uhr findet im Kurhaus-Hotel in Stolpmünde Brennholzverkauf aus dem Einschlage des **städt. Forstreviers Stolpmünde-Strickershagen** statt. Es gelangen zum Verkauf:
1 rm. **Birken** Kloben; **Erlen:** 6 rm. Kloben, 5 rm. Knüppel. **Kiefern:** 55 rm. Kloben, 77 rm. Knüppel, 1 rm. Reisig, I, 216 rm. Reisig II.

Der städt. Oberförster.

Auktion.

Am Mittwoch, den 6. d. M. von 10 Uhr vormittags ab werde ich in dem Versteigerungslokale **Sandberg 1**

1 Plüschsofa
1 Plüschteppich
1 Sofatisch
2 Rohrstühle, nußbaum
2 „ halb poliert
1 Kleiderspind
3 Bettgestelle, eiche, mit Matratzen
2 komplette Betten
1 Handtuchständer
2 Nachttische mit Marmorplatten
1 Waschtoilette m. Spiegel
1 Komode
1 Waschservice
2 Bettdecken
1 rote Steppdecke
5 Tischdecken
2 Toiletteneimer
2 Sofaläufer
1 Sofakissen
8 Schutzdecken
3 Vorleger
1 Rehfell
3 Portieren
4 Fenstergardinen
1 Vertikow
4 Bettbezüge
4 Bettlaken
1 Dtzd. Servietten
1 Dtzd. Handtücher
4 Tischtücher
1 Nähmaschine
1 großes Kleiderspind.
1 grüne Plüschgarnitur
2 Schreibtische
3 Tische
2 Feldbettgestelle
3 Teppiche
1 Chaiselongue
2 Uebergardinen
8 Rohrstühle
3 kleine Spiegel
2 Lampen
2 Reisekörbe
1 Bücherschrank
4 Kleiderriegel
1 Bettschirm
1 Trittleiter
1 Partie Küchengeschirr
1 Küchenmaschine u. a. m.

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt. Besichtigung ½ Stunde vor der Versteigerung.

Bielinski,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am Dienstag, den 5. d. M. vorm. 9 Uhr werde ich in **Glowitz,** Versammlung an der Schule

1 Fahrrad,

um 12 Uhr mittags in **Giesebitz** Mühle

1 Kleiderkasten
1 Tisch
4 Stühle
1 Komode
2 Bilder
8 Hühner
5 Kaninchen
4 Mieten Kartoffeln

öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Bielinski,
Gerichtsvollzieher in Stolp.

Turnverein 1861

Am 7. Dezember abds. 9 Uhr in **Kleins Hotel**

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
1. Wahlen, Aenderung des Kuratoriums der Frauenabteilung.
2. Kassenabschluß des Stiftungsfestes.
3. Weihnachtsfest.

Der Vorstand.
J. A.
Berndt.

Beabsichtige auf meinem Grundstück, einem größeren Dorf, nahe Stolp, eine

Bäckerei

zu bauen. Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen. Off. u. Chiffre 7671 an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen

1 Laufbursche

sofort verlangt
Mittelstraße 50, pt. r.

Schneidergesellen

für die Werkstatt im Hause sofort verlangt.
H. Polke, Kirchplatz 13.

Zwei tüchtige

Möbelpacker

für dauernd sofort gesucht.

Carl Becker,
Möbelfabrik,
— Bahnhofstraße 46—47. —

---

3 tüchtige

Tapeziergehilfen

sofort gesucht

Carl Becker,
Möbelfabrik, Bahnhofstr. 46—47.

Dickstickerin

gesucht
Gr. Gartenstr. 33, pt. l.

Wohnungen

Ein freundlich

möbliertes Zimmer

mit Pension sogleich zu verm
Mittelstraße 19, 2 Trp

Freundl. möbl.

Zimmer

sofort oder später zu vermieten
Blumenstr. 22, II.

Sonn.-Wohn. in d. Uhlandstr. 4 Zimmer, 2 Balk., Badestube, Mädchenstube und Zubehör zum 1. April z. verm. Preis 600 Mk. Zu erfragen bei **R. Loll,** Friedrichstr. 25.

---

3 auf Wunsch
4 Zimmer-Wohnung
in der **1. Etage** mit Balkon in dem Hause **Blücherplatz 11** zum 1. April zu vermieten
Cassel.

Wohnung

von 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Gas, Balkon, 1. Etage wegen Versetzung zum 1. Januar 1912 zu vermieten.
Reimer, Geerstraße 15e.

Quebbenstraße 4, pat.

3 Zimmerwohnung

zum 1. Januar oder später zu vermieten.
C. Silgradt, Fruchtstraße 26.

Wilhelmstraße 15, pat.

3 Zimmerwohnung

mit Leucht- und Kochgas, wenn gewünscht auch Badeeinrichtung zum 1. April zu vermieten.
Gatz, Holzentorstr. 7, 1 Trp.

Kaufe v. Herrschaften getr. **Jackett-Anzüge, Damen- und Kinder-Kleider.** Das. ist ein gut erh. **Gehrock** billig zu verk.
Frau **Sielaff,** Mittelstr. 18.

Weizenmehl

p. Pfund nur 17 Pfennig, bei 5 Pfund nur 16 Pfennig bei

Conrad Rehefeldt.

Verloren.

Eine **Korallenkette.** Gegen Belohnung abzugeben
Friedrichstraße 6, 2 Trp.

Geld-Darlehen

ohne Bürg. Ratenrückzahlung diskret, reell u. schnell v. Selbstg. **Schlevogt,** Berlin, Roßstr. 8. Rückporto.

Bar Geld

gibt Personen jeden Standes schnellstens, evtl. ohne Bürgschaft. Ratenrückzahlung gestattet. **Jemler,** Berlin, Großbeerenstr. 9. Kostenlose Auskunftserteilung. Provision erst bei Auszahlung.

Unserer heutigen Ausgabe ist ein Prospekt der Firma Bial und Freund in Breslau über Sprechapparate beigegeben.

Tosch, Töpferstadt

Morgen Sonntag

Kränzchen

Schweizergarten

Morgen Sonntag

Vereinskränzchen.

P. Voll.

Gustav Mitzlaff's Garten-Restaurant

Ritzow.

Morgen Sonntag

gr. Tanzkränzchen

der Schneidergesellen-Einigkeit verbunden mit Tauberverlosung.

Der Vorstand.

Otto Höppners Restaurant.

Morgen Sonntag von 4 Uhr ab

Vereinskränzchen.

Rahn's Gesellschaftshaus, Ritzow

Morgen Sonntag

gr. Tanzkränzchen.

Schlachthof-Restaurant.

Morgen nachmittag von 4 Uhr ab

Konzert

Kaffee, Kuchen, Torten mit Sahne bekannte Küche.

Etablissement „Lohmühle".

Morgen Sonntag

Vereinskränzchen.

Sonntag nachm. 4 Uhr

Gr. Tanzkränzchen

Verband der Fabrikarbeiter im Saale des Herrn **Selke.**

Am Donnerstag, den 7. Dezember d. Js. werde ich das **Plat'sche** Grundstück in **Koose,** Kr. Stolp, Größe

440 Morg. Land, 3 Morg. Wiese, 12 Morg. wertvollen Wald

im ganzen mit und ohne Inventar, oder belieb. Parzellen verkaufen. Pr. billig.

E. Patzer, Bütow
Landwirt.

Zwecks größerer Ausbeutung meines Geschäfts suche

6000 Mk.

gegen hohe Zinsen und Gewinnanteil. Einlage wird sichergestellt. Offerten u. Chiffre 7673 an die Exp. d. Ztg.

Erststellige Hypothek

Mk. 10000 bis Mk. 13000

per 1. Januar gesucht.
Offerten u. Chiffre 7672 an die Exp. d. Ztg.

Gut erhaltenes

Grammophon

mit Platten zu verkaufen
Hospitalstraße 8, 1 Trp. l.

---

ff. Sardellen

per Pfund 1,40 Mark empfiehlt
Conrad Rehefeldt,
— Hospitalstraße 20a. —

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holzt.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektrot. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste bisherige Jahresfrequenz: 3610 Besucher. Programm etc. kostenlos.
v. Sekretariat.

Damen und Herren, welche in Büro oder Kontor Stellung suchen, erhalten gründliche Ausbildung unter Garantie des Erfolgs durch
Rackow's Handels-Akademie
Stettin. Bismarckstr. 3.
Telefon 1237 Prospekte gratis.

Abreisskalender 1912

mit Aufdruck Ihrer Firma zur Verteilung an die Kundschaft

liefert

Erich Rohde-Stolp i. Pom.,
Holzentorstrasse 33.

Geschmackvolle Muster. Billige Preise

Einen großen Posten gebrauchte

Nähmaschinen

sehr gut nähend,

gibt zu den billigsten Preisen (von 10 Mk. an) ab

Hermann Klemm,
Stolp, Mittelstrasse 15,
Gröss. Nähmaschinengeschäft am Platze.

Briefmarken-Tausch-Verein

Stolp 1911

ladet ernsthafte Briefmarkensammler zum Beitritt ein. Versammlungen finden jeden 1. und 3. Montag im Monat im Vereinslokale, „Hotel Norddeutscher Hof", Mittelstr. 9, Zimmer Nr. 4 (1 Treppe) abends 8,30 statt.

Nähere Auskunft erteilt

O. Koch, Stolp, Poetenstraße 12 I.

Nächste Versammlung 4. Dez.

Berlin, 2. Dezember. In der heutigen Ziehung der Preußischen Klassenlotterie fiel auf die Nummer **107 774** der Hauptgewinn von 5[illegible] Mk.

L. Wolf Söhne

Stolp. Inh.: **B. Oschinsky.** **Markt 2.**

Mit unserer diesjährigen **Spielwaren-Ausstellung** bringen wir

hervorragende Neuheiten

wovon sich jeder Käufer ohne Kaufzwang überzeugen kann.

Puppenbekleidung & Puppen-Zubehörteile
Puppenwäsche

Schaukelpferde
in Ia. Ausführung und guter Qualität.
Holz 3.25, 4.75 bis 12.50 M
Plüsch 5.75, 7.95 bis 15.50 M
Fell 8.25, 12.50, 14.85 bis 42 M

Puppen-Rümpfe (Stoff) 25, 40, 58, 75 und 98 ₰
Puppen-Rümpfe (Leder) 72, 90, 120 (Sitzgel.) 150 und 175 ₰
Porzellan-Arme mit Ansatz 25, 30, 40, 48, 60 und 75 ₰
Celluloid-Arme mit Ansatz 38, 45, 60 und 98 ₰
Puppenschuhe diverse Dessins 8, 10, 15, 20, 25, 75 bis 125 ₰
Puppenstrümpfe (Trikot), geringelt und glatt 10, 15, 18, 20, 25 ₰

Charakter-Baby
Celluloid 38, 48, 68, 98 ₰ bis 3.50 M
Celluloid „Neu" mit kurz geschorenen Haaren,
Bisquit 0.98, 1.25, 1.75,
Angekleidet 1.25, 1.75, 2.50, 6.00 M

Beachten Sie bitte unsere 3 Schaufenster und 6 Schaukästen

Jeder Käufer erhält als Weihnachtspräsent einen prachtvollen Wandkalender für 1912.

Beachten Sie bitte unsere 3 Schaufenster und 6 Schaukästen

Puppen gekleidet Stück 38, 50 ₰

Wollpuppe mit Celluloidkopf 25, 38 ₰ 2seitig m. Stimme 50 ₰

Plüsch-Hund auf Rädern Stück 50 ₰

Eisenbahnen auf Schienen mit Uhrwerk 50 ₰, 1,48—25 M

Zeppelin-Luftschiffe, Aeroplane 68 98 125 250 ₰

Auto mit Uhrwerk Stück 50 ₰ bis 6,00

Pferdeställe in großer Auswahl von 50 ₰ bis 11,—

Blechwagen mit 2 Pferden 50 ₰, 68 ₰, 1,00 M

Puppenwagen in Ia Qualität ff. Ausführung 2,98, 3,50, 4,50, 4,95 bis 18,00 M

Für Mädchen

Kaffeeservice Porzellan 30, 48, 50 ₰ 1,18
Stick- und Flecht-Schulen 50 ₰
Waschständer 10, 25, 48 ₰ bis 4,50
Puppenstuben 50 ₰, 1,38 bis 10,—
Badewannen auf Ständer mit Puppen 25, 48, 68 ₰ bis 5,00
Puppenstühle Rohr, 50 ₰, 1,00 Holz 50 ₰
Klaviere 75 ₰, 1,50 bis 4,50
Bettchen m. Gardine 30, 50, 98 ₰, 1,25
Puppenmöbel 10, 45, 68 ₰ bis 7,50

Gesellschafts-Spiele

Bilder-Lotto 45 ₰
Die Eroberung des Nordpols 45 ₰
Eisenbahnspiel 45 ₰
Wettrennspiel 45 ₰, 1,00 M
Schwarzer Peter 45 ₰
Halma 45, 75 ₰, 1,00 M
Durchs Märchenland 30 ₰
Domino 30 ₰, 50 ₰
Tuschkästen 10, 25, 50 ₰
Kugelmosaik 50 ₰, 2,50
Kopfzerbrecher 50 ₰
Billard, franz. 6,00

Zithern 0,50 1,25 3,50 6,00 bis 18.00 Mark.

Mechanische Spielsachen originell 50, 68, 98 ₰ 1,25 bis 3,50 M

Kino — mit Film — 1,38 bis 15,00 M

Laterna magica 98 ₰ 1,48 2,48 bis 18,00 M

Turngeräte Trapez 0,98 Ringe 2,75 Gitterschaukel 1,98

Gewehre m. Pfeil 38, 68, 98 ₰ 1,38 bis 4,50 M

Rodelhörner Neu! Neu! — Stück 35 ₰ —

Kaufladen — 68 ₰ 1,18 bis 6,00 M —

Milit.-Rüstungen Stoff, Husaren und and. 75 ₰ b. 4,50 M

Milit.-Rüstungen Nickel 3,75 b. 12 M Helm u. Pickel 3.75

Festungen 48 ₰ 1,48 1,98 bis 7,50 M

Bilderbücher 9, 10, 15, 28, 50 ₰ bis 1,50 Mk.

Märchenbücher mit stark. Deckel 28, 38, 68 ₰ bis, 250 M

Christbaumschmuck in großer Auswahl.

Sportwagen mit starken Eisenrädern 98, 1.68, 2.25, 3,50 15.00 M

Für Knaben

Trommeln in allen Preislagen
Bleisoldaten Karton 10, 25, 45, 68 ₰ bis 1.50
Trompeten 10, 25, 38, 48, 98, ₰ 1,25
Helme 25, 38, 50, 75 ₰ 1,00 2,25
Gewehre 25, 38, 50 ₰ 1,48
Holzbaukasten 10, 25, 40, 50 ₰ bis 1,25
Säbel 10, 30, 38, 48 ₰ bis 4,50
Violinen 50 ₰ 1,50 bis 7,50
Handharmonika 50 ₰ 1,00 1,98 bis 12,00
Kegel 28, 38, 50, 75 ₰ bis 3—
Mundharmonika 9, 10, 15, 25, 38 ₰ bis 3—
Schäfereien 10, 30, 48 ₰ 1,48

Für kleine Kinder

Klappern 10, 25, 38, 50 ₰
Wolltiere 38, 50 98 ₰
Schafe 25, 50, 1,00 bis 4,50
Fahrglocken 10, 25, 48 ₰ bis 2,50
Fahrglocken mit Tiere 50 ₰, 1,25 1,98 bis 3.50
Badepuppen Celluloid 10, 20, 25, 30, 35 ₰ b. 2,50
Uhren 10 ₰
Pfeiffen, Flöten Stck. 10 ₰

Puppen gekleid. m. Schlafaug. 50, 68, 98 ₰ 12.—

Dampf-Maschinen von 98 ₰ bis 15 —

Kochmaschinen 10. 25, 38, 50, bis 15,00

Blechhausrat in Karton 10, 38, 50, 68 ₰

Adler Steinbaukasten 50 98 ₰ 1.50

Richters Anker-Steinbaukasten 1.00, 1,50, 3.00, 4.00 bis 7.00 M

Rollwagen mit Pferd 50 ₰ 1.25 b. 22—

Bilderbaukasten 28 48 68 ₰ bis 4,50 M

Stadt und Provinz.

Stolp, den 2. Dezember 1911.

* **Aufruf.** Weite Kreise unserer Heimatprovinz Pommern blicken mit Interesse und Teilnahme auf unsere Regierungsstadt Köslin, welche sich rüstet eine Gewerbe-, Industrie- und Landwirtschafts-Ausstellung Köslin 1912 vom 25. Mai bis 11. August zu schaffen. Opferwillig haben für das Gelingen des Werkes an 150 Gewerbetreibende und Industrielle Köslins, tatkräftig unterstützt von der Provinz, vom Kreise, von der Stadt und von der hiesigen Korporation der Kaufmannschaft, einen Garantiefonds von 290 000 Mark aufgebracht. Stadt und Land haben sich vereinigt, um vor Augen zu führen, welche Fortschritte in unserem etwas abgelegenen Hinterpommern auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gewerbes und der Industrie in den letzten Jahrzehnten gemacht sind. Seit dem Jahre 1883 hat Köslin keine größere wirtschaftliche Ausstellung gehabt. Große Errungenschaften sind auf allen Gebieten des pommerschen Erwerbslebens in den letzten 30 Jahren erzielt. Viele neue Industrien sind in dieser Zeit hier geschaffen! Wir hoffen, den Wettbewerb und Vergleich mit anderen bevorzugten Provinzen ehrenvoll bestehen zu können. Wir hoffen ferner, daß diese Pommersche Provinzial-Ausstellung, aufgebaut im Villenviertel von Köslin am Fuße des waldreichen Gollen und vom Bahnhof aus mit einer elektrischen Straßenbahn zu erreichen, des Interessanten, Anziehenden und Lehrreichen so viel bieten wird, daß sie nicht nur Anregung zu neuem Schaffen geben, sondern auch neue Bahnen für den Erwerbsfleiß erschließen und befruchtend auf das pommersche Wirtschaftsleben einwirken wird. An alle beteiligten Kreise Pommerns richten wir die zuversichtliche Bitte, ihre besten Kräfte mit uns einzusetzen und uns durch reichliche Beschickung unserer Ausstellung ein glückliches Gelingen derselben zu ermöglichen zu Ehr und Ruhm unserer pommerschen Heimat.

Gewerbe-, Industrie- und Landwirtschafts-Ausstellung Köslin 1912.

Ehren-Präsidium: **Graf von Schwerin-Löwitz**, Exzellenz, Vors. der Landwirtschaftskammer, Präsident des Deutschen Reichstages. **Freiherr v. Maltzahn-Gültz**, Exzellenz, Oberpräsident a. D.

Ehren-Ausschuß: **Blomeyer**, Regierungspräsident, Stralsund. **Dr. Drews**, Regierungspräsident, Köslin. **von Schmeling**, Regierungspräsident, Stettin. **Dr. Ackermann**, Oberbürgermeister, Stettin. **Adank**, Geheimer Regierungs- und Baurat, Köslin. **Professor Dr. Baessler**, Direktor der agrikulturchemischen Versuchsstation, Köslin. **Berlit**, Bürgermeister, Schlawe. **Bissing**, Oberpostdirektor, Köslin. **von Blanckenburg-Schötzow**, Mitglied des Herrenhauses. **Brandt**, Eisenbahn-Direktions-Präsident, Stettin. **Bräuning**, Geheimer Regierungs- und Baurat, Köslin. **von Brüning**, Landrat, Stolp. **Cassel**, Stadtrat, stellv. Vorsitzender der Handelskammer, Stolp. **Dr. von Dellbrück**, Professor an der Landwirtsch. Hochschule, Vorsteher des Instituts für Gärungsgewerbe, Berlin. **von Eisenhart-Rothe**, Landeshauptmann, Stettin. **Epp**, Vors. der Handwerkskammer, Stettin. **Dr. Flechtner**, Syndikus des Vereins Pom. Industrieller, Stettin. **Fuisting**, Kaiserl. Bankdirektor, Köslin. **Freiherr von Gamp-Massauenen** auf Hebron-Damnitz, Mitgl. des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten. **Gronow**, Oberbürgermeister, Stralsund. **Dr. John**, Syndikus des Verbandes Ostdeutscher Industrieller, Danzig. **Käsemacher**, Kommerzienrat, Vorsitzender des Vereins Pommerscher Industrieller, Stettin. **Kolbe**, Oberbürgermeister, Stargard. **Kutscher**, Landrat, Lauenburg. **Lehmann**, Erster Bürgermeister, Kolberg. **Lesser**, Regierungs- und Gewerberat, Köslin. **Dr. Mittenzwei**, Bürgermeister in Lauenburg. **G. Malkewitz**, Stettin, Mitglied des Reichstages und des Hauses der Abgeordneten. **Manasse**, Kommerzienrat, Obervorsteher der Kaufmannschaft, Stettin. **von Oppenfeld-Reinfeld**, Mitglied des Herrenhauses. **Petersen**, Präsident der Königl. Generalkommission, Frankfurt a. d. Oder. **Graf v. d. Osten-Gr.-Jannewitz**. **Dr. Reichert**, Direktor der Landwirtschaftskammer, Stettin. **Dr. ing. Rimrott**, Eisenbahn-Direktions-Präsident, Danzig. **Dr. Sievers**, Syndikus der Handeskammer, Stolp. **von Scheliha**, Landrat, Schlawe. **Schrey**, Geh. Baurat, Vors. d. Verb. Ostdeutscher Industrieller, Danzig. **Schultz**, Vorsitzender der Handelskammer, Stralsund. **Dr. Trieschmann**, Bürgermeister, Belgard. **Unglaube**, Erster Bürgermeister, Anklam.

Freiherr von Wangenheim-Kl. Spiegel, stellv. Vorsitzender Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für Pommern. **von Wenden-Alt Griebnitz**, Mitglied des Hauses der Abgeordneten. **Wilhelms**, Regierungs- und Geheimer Baurat, Köslin. **Zander**, Vorsitzender der Handelskammer, Stralsund. **Zielke**, Oberbürgermeister, Stolp. **Graf von Zitzewitz-Zezenow**, Kammerherr, Mitglied des Herrenhauses.

Der Vorstand: **Schlichting**, Königl. Kommerzienrat, 1. Vorsitzender. **Sieber**, Fabrikdirektor, 2. Vorsitzender. **Leptin**, Kreisbaumeister, 3. Vorsitzender. **von Eisenhart-Rothe**, Landrat Köslin. **Hildebrand-Repkow**, Rittergutsbesitzer. **Kayser-Kasimirsburg**, Amtsrat, Vorsitzender der landwirtschaftlichen Kreiskommission. **Kieback**, Zweiter Bürgermeister, Köslin. **von Kamecke-Streckenthin**-Rittergutsbesitzer. **Ladewig**, Justizrat, Köslin. **Loth**, Kaufmann, Vorsitzender des Gewerbevereins, Köslin. **Mieske**, Konsul, Kolberg, Vorsitzender der Handelskammer für den Reg.-Bez. Köslin. **Sachse**, Erster Bürgermeister, Köslin. **Sachse**, Rechtsanwalt, Köslin. **Dr. Schellhorn**, Gewerbeinspektor, Köslin. **von Schmeling-Großmöllen**, Rittergutsbesitzer. **Schrader**, Bankier, Köslin. **Siecke**, Kaufmann, Köslin, Mitglied der Handelskammer. **Strahl**, Stadtverordnetenvorsteher, Köslin. **Werner**, Vorsitzender der Korporation der Kaufmannschaft, Köslin.

* **Die Polen in Hinterpommern.** In Bütow ist seit voriger Woche eine Bank ludowy gerichtlich angemeldet worden, die ihr Geschäftslokal in der Schulstraße hat. Das ist die erste polnische Volksbank in Hinterpommern. Im August 1910 gründete der verstorbene Prälat Wawrzyniak in Borzyszkowo eine Volksbank; sie lag noch im Kreise Schlochau in Westpreußen, aber hart an der pommerschen Grenze und war auch ausdrücklich für den hinterpommerschen Kreis Bütow mit bestimmt. Sie hatte nach einem halben Jahre (im März 1911) bereits 60 000 Mark Depositen. Wenn die Polen schon jetzt nach einem weiteren halben Jahre, in Bütow selbst eine Volksbank gründen und damit die wirtschaftliche Organisation und Eroberung dieses Kreises energisch in die Hand nehmen können, so zeigt das deutlicher als eine lange Ausführung, wie sehr sie dort vorwärts gekommen sind.

* **Keine Einberufungen während der Reichstagswahlen.** Um zu vermeiden, daß Offiziere oder Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei den nächsten Reichstagswahlen durch militärische Gründe an der Beteiligung verhindert werden, hat das Kriegsministerium angeordnet, daß in der Zeit vom 12. Januar bis zur Erledigung etwaiger Stichwahlen, also bis zum 30. Januar, keinerlei Einberufungen zu Uebungen des Beurlaubtenstandes stattfinden dürfen.

* **Schiffsliste für billige Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika** (10 Pf. für je 20 Gr.): „Neckar" ab Bremen 9. Dezember, „Kronprinzessin Cecilie" ab Bremen 14. Dezember, „Barbarossa" ab Bremen 19. Dezember, „Pennsylvania" ab Hamburg 23. Dezember, „Blücher" ab Hamburg 30. Dezember. Sämtliche Dampfer haben Postschluß nach Ankunft der Frühzüge. Alle diese Schiffe außer „Barbarossa" und „Pennsylvania" sind Schnelldampfer oder solche, die für eine bestimmte Zeit vor dem Abgang die schnellste Beförderungsgelegenheit bieten. Es empfiehlt sich, die Briefe mit einem Leitvermerk wie „direkter Weg" oder „über Bremen oder Hamburg" zu versehen. Die Portoermäßigung erstreckt sich nur auf Briefe, nicht auch auf Postkarten, Drucksachen usw. und gilt nur für Briefe nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht auch nach anderen Gebieten Amerikas z. B. Canada.

§ **Welttheater.** Man schreibt uns: Im Welttheater Goldstraße 9b werden wir ab heute Sonnabend bis Dienstag keine geringere wie Frieda Hempel die beste Opernsängerin der Welt vom Berliner Kgl. Hofopernhaus, durch Vermittlung der Concertagentur Felix Albrecht Stolp bewundern können. Ferner soll auch das dreiaktige Schauspiel „Halbweit" ein besonders schönes Kunstwerk sein, und die übrige Programmzusammenstellung ist wie gewöhnlich besonders sorgfältig ausgewählt.

§ **Im Elitetheater** wird in den nächsten Tagen ein Aufsehen erregender Film gezeigt. Das „Berliner Tageblatt" schreibt über diesen Film: Mit dem Auftakt „Mütter verzaget nicht", beginnt das Spiel. Wir sehen die Frau des Trinkers, die die Faust des verwahrlosten Mannes spürt und ihr Heim vor dem Gerichtsvollzieher verlassen muß. Zwei Kinder nimmt sie mit heraus, ein Mädchen von fünf Jahren und einen Säugling. Das Wasser unter der Brücke lockt zu einem unseligen Schritt. Der Schutzmann rettet sie; er weiß, wo solcher Kummer gelindert werden kann. Er führt die Frau zur Fürsorge, und diese läßt ihre Institutionen zusammenwirken, um eine ganze Familie zu retten. Der Säugling wird im Säuglingsasyl gehegt und gepflegt. Man darf ruhig sagen: wir sehen im Lauf der Bilder, wie er in der Sauberkeit und Systematik der Anstalt gedeiht. Das größere Kind blüht auf in Kinderhort und Waldschule. Die Mutter erhält Arbeit; auch von ihrer Stirn schwinden die Kummerfalten. Der Vater kommt in die Trinkerheilstätte. In der gebotenen Zusammengedrängtheit erblicken wir die einzelnen Stadien seiner seelischen und körperlichen Ermunterung. Nach einer sehr geschickt vorbereiteten Schlußsteigerung offenbart sich das wieder erreichte Familienglück, und wir fahren uns ein bißchen verlegen im Augenwinkel herum, brauchen uns dieser Träne aber daesmal nicht zu schämen, weil sie nicht nur den eindringlichen Bildern gilt sondern schließlich auch der ethischen Idee, die ihnen zugrunde liegt. Und wir scheiden doch wieder froh, weil hundert Hoffnungen rege werden, daß der kinematographische Apparat, wenn er in die rechten Hände gelegt wird, Segen und Licht verbreiten kann.

§ **Künstlerkonzert.** Das dritte der diesjährigen Künstlerkonzerte von Felix Albrecht, auf welches wir hiermit besonders hinweisen wollen, findet am kommenden Mittwoch im Schützenhause statt. Während seine Vorgänger mehr der Instrumentalmusik dienten, bringt das jetzige reine Vokalmusik in einem abwechslungsreichen Lieder- und Duettenabend, für den das rühmlichst bekannte Sängerpaar Kammersänger Felix Senius und Frau Klara Senius-Erler engagiert sind. Frau Senius ist schon unter ihrem Mädchennamen als Klara Erler eine bekannte Konzertsängerin, hat sich aber seitdem, nach den allgemeinen Presseberichten zu urteilen, in ihrer Kunst noch bedeutend veredelt und vertieft. Ihr Gatte, der Kammersänger Felix Senius, hat in den letzten Jahren auf allen bedeutenderen Musikfesten das Hauptinteresse auf sich zu lenken gewußt, und (um mit einem Berliner Rezensenten zu reden) „auf's neue bewiesen, daß er z. Zt. wohl unter allen Konzerttenören die hervorragendste Position einnimmt." Besonders auch die Lieder- und Duettenabende des Künstlerpaares erfreuen sich überall der größten Beliebtheit und dürften auch hier die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken. E. E. Taubert schreibt am 2. März über einen solchen Abend: „Einen ungetrübten Genuß edelster Art bereitete das Sängerpaar Klara und Felix Senius Sonnabend den Besuchern ihres Lieder- und Duettenabends in der Singakademie. Altes und Neues hatten sich die Konzertgeber zusammengestellt, Duette und Sololieder folgten aufeinander, auf's feinste ausgefeilt im Vortrage, jedes Lied in der Stimmung auf's glücklichste ausgestattet. Voller, runder noch gegen früher ist der klare Sopran der Frau Klara S. geworden, die Schönheit des Tonansatzes noch weicher und schlackenfreier; sein Tenor schwelgt besonders in den zarten Klangfarben. Die Aussprache bei beiden Künstlern ist vollendet deutlich und stets edel — ein herrlicher Abend!"

§ **Tuberkulosebekämpfung.** Ein naher und fortgesetzter Verkehr mit Schwindsüchtigen ist nötig, um die Uebertragung der Krankheit zu bewirken. Erst wenn eine größere Zahl abgesonderter Bazillen (Tröpfchen oder Stäubchen) mit der Einatmungsluft Zutritt zu den Lungen bis dahin Gesunder gefunden hat, beginnen diese in ihren Atmungswerkzeugen die deutlichen Merkmale der stattgehabten Ansteckung zu zeigen. Je weitere Fortschritte dieser Vorgang macht, um so leichter tritt nun die sogenannte Mischinfektion ein d. h. die Einwanderung anderer Mikroorganismen, wie namentlich der Eiterbakterien, die schon vorher in den obersten Teilen der Atmungswege, so besonders in der Mundhöhle ihr Wesen trieben, ohne Schaden anrichten zu können, die aber nun in das durch die Ansiedlung der Tuberkelbazillen bereits verwendete und erschütterte Lungengewebe gelangen, um hier rasch festen Fuß zu fassen und verhängnisvolle Folgen der verschiedenen Art auszuführen.

§ **Auszeichnungen.** Dem Postsekretär Hofer in Stolp ist bei seinem Scheiden aus dem Postdienst der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. — Aus demselben Anlaß hat der Landbriefträger Lindner in Quakenburg das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

† **Kleinfeuer.** Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde von einem Feuermelder der Gr. Gartenstraße Feuer gemeldet. Die sofort benachrichtigte Feuerwehr erschien sehr bald an der Brandstelle hatte aber nicht mehr viel Arbeit zu verrichten, da sich Nachbarn am Löschen des Feuers beteiligt hatten. Es brannte in der Wohnung des Maurers S. der Fußboden unter dem dort stehenden eisernen Ofen, wobei zum Schluß der Ofen umfiel. Die Frau hatte Mittags die Wohnung verlassen. Als sie um 4 einhalb Uhr nach Hause kam, war das Zimmer stark verqualmt. Die Brandursache dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sich unter dem Ofen kein Schutzblech befand. Der entstandene Schaden ist nicht sehr bedeutend.

K. **Vom Kaufmannsgericht.** In der gestrigen Sitzung trug ein Reisender vor, er sei von seinem Prinzipal am 23. v. Mts. ohne Grund entlassen worden. Er habe seine Stellung am 15. v. Mts. ordnungsmäßig gekündigt und beanspruche nun noch das Gehalt bis Ende Dezember mit 185 Mark als Entschädigung. Ferner beanspruche er die vereinbarte Provision für gekaufte und verkaufte Waren und die Ausstellung eines anderen ordnungsmäßigen Zeugnisses. Beklagter beantragte Abweisung der Klage und behauptet, zur sofortigen Entlassung des Klägers berechtigt gewesen zu sein, da Kläger wiederholt trotz Ermahnung zu spät in das Geschäft gekommen, insbesondere sei er am Bußtag überhaupt nicht im Geschäft erschienen, trotzdem das Personal der Firma verpflichtet ist, an Sonntagen im Geschäft tätig zu sein. Kläger bestreitet, nach seinem Anstellungsvertrage zur Sonntagsarbeit verpflichtet zu sein, obgleich er hierzu seit dem Monat August regelmäßig erschienen sei. Am Bußtage brauche er nicht kommen. Gerichtsseitig wurde beschlossen Beweis zu erheben über die Frage, ob ein wichtiger Grund zur sofortigen Entlassung des Klägers vorgelegen hat, durch Vernehmung der genannten Zeugen. Ferner wurde dem Kläger aufgegeben, seinen Anstellungsvertrag zu dem neuen Termin mitzubringen.

Neustettin. In der letzten Kreistagssitzung wurde u. a. die Vorlage des Kreisausschusses über den Anschluß des Kreises Neustettin an die Elektrische Ueberlandzentrale Belgard un ddie Aufnahme einer Anleihe zu diesem Zweck bis zum Betrage von 400 000 Mark genehmigt. Dieser Beschluß kommt jedoch nur zur Ausführung, wenn die nötige Beteiligung aus dem Kreise — Anschluß von etwa 45 bis 50 pCt. des Ackerbesitzes — gesichert ist.

Bublitz. Der Kreistag beschloß eine Steuerordnung über Erhebung von 50 Prozent Zuschlägen zu dem dem Kreise zufließenden Anteil an der Reichswertzuwachssteuer zu erlassen. Bei der Revision des Verteilungsmaßstabes für die Erhebung der direkten Kreissteuern wurde beschlossen, den bisherigen Maßstab (112,5 Prozent der Realsteuer und 75 Prozent der Einkommensteuer und fingierten Einkommensteuersätze) nicht zu ändern. Ferner beschloß der Kreistag, aus den Ueberschüssen der Kreissparkasse dem Kreiskrankenhausbaufonds den jährlichen Betrag von 2500 Mark zu überweisen.

Strafkammer.

Sitzung vom 1. Dezember 1911.

Verworfen wurden die Berufungen des Handlungsgehilfen Siegfried S. aus Stolp, der im September vom Monat Gefängnis, und die des Arbeiters Leo Sch. aus hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung zu einem Hammermühle, der am 14. September vom Schöffengericht zu Rummelsburg wegen Diebstahls und Unterschlagung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war. — Ein jugendlicher Einbrecher ist der 14 Jahre alte Arbeitsbursche Alwin K. aus Bronsonka in Westpreußen, der sich wegen schweren Diebstahls verantworten mußte. Im März schlich er sich zur Nachtzeit in Bronsonka in den Stall eines Besitzers und entwendete dessen Sohn, der in dem Stall schlief, aus der Hosentasche ein Portemonnaie mit 3,40 Mark Inhalt. Im September stattete er dem Gasthause in Klonschen eine Besuch ab und erleichterte die Ladenkasse um 25 Mark, die er in Bütow verjubelte. Ferner machte er sich an dem Bienenkorbe eines Besitzers zu schaffen, um den darin befindlichen Honig zu entwenden. Der Junge wurde zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Betruges im Rückfalle stand der Kaufmann Max St. aus Stettin auf der Anklagebank. Im November erließ er in einer Stolper Zeitung ein Inserat, in dem er 65 000 Mark Privatgeld als Hypothek unterzubringen suchte. Einem hiesigen Gewerbetreibenden, der auf das Inserat reagierte, teilte der Angeklagte dann brieflich mit, daß er nur 50 000 Mark zu vergeben habe und zwar im Auftrage eines Privatmannes, doch müsse er vor Abschluß des Geschäfts das zu beleihende Grundstück in Augenschein nehmen, selbstverständlich unter Ersatz der Reisekosten. Am 10. Dezember v. Js. traf der Angeklagte in Stolp ein, suchte den Gewerbetreibenden auf und machte ihm die Zusicherung, daß er ganz bestimmt das Geld als Hypothek bekommen würde. Hierauf erhielt der Angeklagte 60 Mark als Reisevergütung, die dann, wenn das Geschäft perfekt würde, von der Provision in Abzug gebracht werden sollten. Doch das versprochene Darlehn blieb aus. Das gleiche Manöver versuchte er bei einem weiteren Gewerbetreibenden in Stolp. Der Angeklagte selbst gab zu seiner Verteidigung an, daß er Agent einer Bank gewesen sei, als solcher habe er Geldgeschäfte abschließen können. Auch habe ihn ein Stettiner Buchdruckereibesitzer mit der Unterbringung von Hypotheken in Höhe von 65 000 Mark beauftragt. Diese seien aber inzwischen anderweitig vergeben worden. Diese letztere Angabe sah das Gericht durch die Beweisaufnahme als erwiesen an und sprach den Angeklagten von der erhobenen Anklage frei, da das Merkmal des Betruges, die Vorspiegelung falscher Tatsachen, nicht gegeben sei.

Briefkasten.

A. K. Leider kann ich nicht kommen, da ich selbst zu diesem Tage eine Versammlung habe. Es hätte auch keinen Zweck, da die Konservativen gar keine oder höchstens 10 Minuten Redezeit gewähren. Ich würde aber sehr gerne eine Versammlung dort abhalten, wenn ich nur eine Stube bekommen kann. Entschädigung würde gerne bezahlt werden. F. M.

Der Krieg in Tripolis.

Die Gegenbeschuldigung der Türken.

Die Berliner türkische Botschaft teilt in Ergänzung der jüngsten Veröffentlichungen über die türkischen Grausamkeiten mit, daß solche auch von den Italienern begangen seien. So wäre die alte Mutter und der invalide Vater eines erschossenen Arabers gezwungen worden, der Hinrichtung ihres einzigen Kindes beizuwohnen. Die Italiener hätten aus ihrem Aeroplan zwei Bomben auf das türkische Hospital zu Ainzara geworfen, obwohl auf ihm die Fahne des Roten Kreuzes gehißt gewesen sei. Die Bevölkerung von Memhie hatte die Waffen niedergelegt; die Italiener hätten sie niedergemetzelt, um die Niederlage der Bersaglieri-Regimenter an ihr zu rächen. Auf der Verteidigungslinie, die der Feind verlassen mußte, seien eine große Zahl Leichnamen von Frauen und Kindern gefunden worden, denen der Hals abgeschnitten und die Arme zusammengebunden waren. Durch die Aussagen der gefangenen Italiener sei festgestellt worden, daß dies auf Befehl ihrer Offiziere geschehen sei.

Bald scheint uns: beide haben sich in Punkto Grausamkeit nichts mehr vorzuwerfen.

* * *

Ein Angriff der türkischen Flotte auf die italienische Kolonie Erytrräa.

Die Italiener begründen ihre Aktion im Roten Meere damit, daß die türkische Flotte einen Handstreich gegen die italienische Küste Afrikas geplant habe. „Um dieser Bedrohung ein Ende zu machen," so meldet das amtliche italienische Telegraphenbureau, „wurde eine Unternehmung der italienischen Schiffe an der arabischen Küste beschlossen. Diese Unternehmung wurde vom 22. bis zum 26. November aus Rücksicht auf den König und die Königin von England ausgesetzt, die sich damals auf ihrer Reise nach Indien im Roten Meere befanden. Unterdessen waren den Italienern Nachrichten zugegangen, daß der Gouverneur von Tais in Konstantinopel um Instruktionen gebeten und darauf von dort den Befehl erhalten habe, sich zum Handeln bereit zu halten. Alles ließ daher darauf schließen, daß nach Beendigung der muselmännischen Feste die Türken einen Angriff auf den italienischen Küstenstrich machen wollten. Diesem Angriff sollten die italienischen Schiffe zuvorkommen."

Uns scheint das eine sehr ungenügende Begründung der Beschießung der arabischen Küstenstädte im Roten Meere.

Die Revolution in China.

Dreitägiger Waffenstillstand.

Durch britische Vermittlung ist zwischen dem chinesischen Rebellenführer Lijuanhung und dem Premierminister Juanschikai ein **dreitägiger Waffenstillstand abgeschlossen** worden. Es soll der Versuch gemacht werden, den Waffenstillstand auf 15 Tage auszudehnen, damit die in Wutschang versammelten Vertreter der acht Provinzen sich nach Shanghai begeben, um dort mit den Vertretern der übrigen Provinzen und den Abgesandten Juanschikais zusammenzutreffen und mit diesen die **Zukunft Chinas zu beraten.**

Die Wiedereroberung Nanking.

Die chinesischen Aufständischen haben die letzte Stellung der Kaiserlichen in Nanking erobert.

Neues vom Tage

** **Tödlicher Absturz zweier Kinder.** Donnerstag mittag stürzten in Halle a. S. in der Liebenauer Straße die vierjährige Käte Arnold und der dreijährige Kurt Quielitzsch beim Spielen von der Fensterbrüstung drei Stock tief auf das Pflaster hinab. Das Mädchen war sofort tot, der Knabe liegt hoffnungslos darnieder.

** **Die ersten Opfer des Eises.** Auf dem Oberteiche bei Königsberg i. Pr. sind Mittwoch nachmittag zwei Knaben des Kastellans Hoepfner im Alter von zehn und elf Jahren, die sich auf die schwache Eisdecke gewagt hatten, eingebrochen und ertrunken.

** **Selbstmord aus Furcht vor einer Operation** verübte in Berlin der Gastwirt Bartel aus der Magdeburgerstraße. B. litt an einem Magenleiden, das einen operativen Eingriff notwendig machte. Während seine Frau fort war, um die Operation zu veranlassen, erhängte sich Bartel.

** **Ein englischer Dampfer in der Wesermündung gestrandet.** Wie aus Geestemünde gemeldet wird, ist der englische Dampfer „Ardaumhor", mit 12 198 Ballen Baumwolle von Savannah nach Bremen bestimmt, im dichten Nebel in der Wesermündung gestrandet. Mehrere Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Wie man aus Cuxhaven meldet, sind nach der jetzigen Feststellung während des letzten Sturmwetters auf der Fahrt von und nach der Elbmündung 14 Personen ums Leben gekommen.

** **Ein zartbesaiteter Räuber.** Die Polizei in Zürich fahndet gegenwärtig nach einem Individuum, das mitten in der Stadt eine Frau in der Wohnung überfallen, beraubt und so lange gewürgt hat, bis die Ueberwältigte bewußtlos hinsank. Nachher scheint der Räuber aber Gewissensbisse bekommen zu haben, denn er ließ selbst in der Wohnung schriftliche Weisung zurück, man solle der Frau sofort kalte Umschläge machen, und entfernte sich erst, nachdem er der Besinnungslosen selbst eine Kompresse gemacht hatte. Kurz darauf wurde dem im Freundeskreis weilenden Ehemann der Ueberfall telephonisch mitgeteilt, seine Frau sei eben ohnmächtig nach Hause gebracht worden. Diese Meldung kann nur von dem Täter gekommen sein, von dem man noch keine Spur hat.

** **Ein furchtbares Familiendrama in Amerika.** In Newyork hat ein Sizilianer namens Pleszia seine Frau und Familie durch Revolverschüsse getötet und dann Selbstmord begangen. Unter den Opfern befinden sich außer seiner Frau ein vierjähriger Sohn, eine siebenjährige Tochter, die Tante seiner Frau, die 78 Jahre alt war, und eine Freundin der alten Dame im Alter von 65 Jahren. Frau Pleszia war eine bekannte Schönheit. Der Mann beging aus Eifersucht die Tat.

** **Verübter Ueberfall auf ein Nonnenkloster.** In Petersburg wurden 26 Personen verhaftet, die einen bewaffneten Ueberfall auf ein Nonnenkloster vorhatten, um es zu berauben. Unter den Verhafteten befinden sich Studenten, Studentinnen und Arbeiter.

** **Eine nichtswürdige Rohheit** ließ sich Donnerstag ein Chauffeur in Paris zu schulden kommen, als ihm von einem Polizisten der Standplatz angewiesen wurde. Er fuhr mit Absicht den Polizisten um, der schwer verwundet liegen blieb, und suchte dann das Weite. Allein Passanten hatten den Vorfall bemerkt und verfolgten den Chauffeur. Einem Polizeiinspektor, der mit Lebensgefahr sich auf das Automobil hinaufschwang, gelang es, den Kerl festzunehmen, aber er konnte es nicht verhindern, daß die Leute über den Chauffeur herfielen und ihm eine wohlverdiente Tracht Prügel verabreichten, so daß er halb tot dem Gefängnis eingeliefert wurde.

** **Schweres Eisenbahnunglück bei Beuthen.** Bei Bobrek in der Nähe von Beuthen fuhr Freitag mittag ein Zug der oberschlesischen Kleinbahn bei einer Gleiskreuzung in einen beladenen Zug der oberschlesischen Schmalspurbahn hinein, wobei beide Züge umstürzten. Soweit bisher ermittelt ist, sind zehn Personen, darunter **vier schwer verletzt.** Schuld an dem Unglücksfall soll das Versagen der Bremse des elektrischen Kleinbahnzuges sein. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

** **Das Rote Kreuz in Czernowitz um 600 000 Mark bestohlen.** In Czernowitz ist der mit der Kassenverwaltung des Roten Kreuzes betraute Landeshilfsämter-Direktor Konstantin Zenta wegen Veruntreuung von 60 000 Kronen des Vereinsvermögens verhaftet worden.

** **Eine Revolte französischer Eisenbahnpassagiere.** Auf der Westbahn kam es Freitag vormittag zu ernsten Ausschreitungen der Passagiere eines Personenzuges, der mit einem Güterzug einen Zusammenstoß hatte, wodurch der gesamte Verkehr auf der Station von Batignolles stockte. Die Reisenden drückten ihren Mißmut dadurch aus, daß sie alle Züge, die infolge der Zugentgleisung auf den Schienen liegen geblieben waren, zu demolieren begannen. Die Sitzpolster wurden aus den Wagenkupees geschleudert, die Fenster der Wagenabteile zertrümmert und die Speisewagen geplündert. Mehrere Polizeidetachements wurden nach dem Bahnhof gesandt. Es kam zu heftigen Zusammenstößen. Ein Passagier erlitt erhebliche Verletzungen. 25 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

** **Schwerer Sturz eines englischen Fliegers.** Der Militäraviatiker Leutnant Smith, der Donnerstag von Aldershot nach Brooklands flog, stürzte mit seiner Maschine bei Ash Range unweit Aldershot ab. Der Flugapparat wurde vollständig zertrümmert. Der Offizier erlitt eine schwere Gehirnerschütterung.

** **Ein gemütliches Gericht** scheint die französische Stadt Lille zu besitzen. Der Arbeiter Wallecamp, der einen Arzt durch zwei Revolverschüsse schwer verletzt hatte, wollte sich Donnerstag selbst stellen; man bedeutete ihm jedoch, es sei niemand vom Gericht anwesend. Er solle sich freundlichst fortscheren und ein andermal wiederkommen. Nachmittags kam endlich das Gericht, und da die Tat inzwischen bekannt geworden war, wurden Wallecamp sofort Gendarmen nachgeschickt. Man fand ihn, gemütlich Karten spielend, in nächster Nähe des Gerichts.

** **Schiebungen überall.** Bei der Versteigerung der Kostbarkeiten Abdul Hamids in Paris sollen große Mißstände entdeckt worden sein. Der türkische Konsul in Paris soll, wie die „Nowoje Wremja" meldet, dabei stark kompromittiert sein.

Gerichtssaal.

‡ **Strenge Bestrafung eines Falschmünzers.** Das Nürnberger Schwurgericht verurteilte den böhmischen Former Mlady, der in Nürnberg falsche Zweimarkstücke anfertigte und in benachbarten Kirchweihen absetzte, zu sechs Jahren Zuchthaus. Der Former Thumling aus Berneck erhielt wegen Beihilfe drei Jahre Gefängnis.

‡ **Die Vertagung sämtlicher Ohmprozesse.** Der am Donnerstag vor der dritten Strafkammer des Dortmunder Landgerichts anstehende dritte Ohmprozeß, in dem sich außer Ohm Direktor Quanz, Direktor Dr. Nolden sowie der frühere Stadtrat, Architekt Maiweg wegen der Vorgänge bei der Gründung der Frankfurter Gummiwerke, Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M., verantworten sollten, wurde aus gleichen Gründen, wie der Alemanniaprozeß vertagt. Sämtliche in Sachen der Niederdeutschen Bank anstehenden Prozesse gelangen demnächst gemeinsam zur Aburteilung.

‡ **Unglaubliche Frechheit eines französischen Soldaten.** Das Kriegsgericht in Lille verhandelte gegen den Soldaten Mottais wegen Gehorsamsverweigerung. Als Zeuge war der Soldat Beuzeboc erschienen. **Dieser warf sein Käppi dem Gerichtspräsidenten an den Kopf.** Ohne weiteres Verfahren verurteilte das Kriegsgericht Beuzeboc zum Tode.

Scherz und Ernst.

tk **Große Soldaten.** Die größten Soldaten der Welt hat die schwedische Armee. Dort beträgt das durchschnittliche Höhenmaß 1,73 Meter. In der preußischen Armee beträgt das durchschnittliche Höhenmaß 167,93 Zentimeter.

tk **Lord Kitchener auf den Brettern.** Lord Kitchener, der aus dem Burenkriege bekannte englische Feldherr, ist nicht nur durch seine militärischen Erfolge in London berühmt. Vor einigen Jahren spielte man im Theater des Drury-Lane ein Drama mit großem Erfolge: „Menschenkultur". Eins der zahlreichen Bilder stellt eine Schlacht in Afrika zwischen englischen und indischen Soldaten dar. Das Bild war sorgfältig gestellt. Dennoch bemerkte man während der ganzen Dauer der Generalprobe, daß Lord Kitchener nicht sitzen blieb. Am Ende stand er auf und rief mit lauter Stimme: „Das ist nichts! Das ist stumpfsinnig!" Dann, zum allgemeinen Erstaunen den Sperrsitz überschreitend, eilte er auf die Schaubühne und indem er sich seines Spazierstockes wie eines Degens bediente, trieb er das Spiel von neuem beginnen, drillte die Soldaten zur Schlacht, gab Befehle und regelte ein Handgemenge zur großen Bestürzung der Zuschauer. Am Montag erklärte der Theaterdirektor Sir Augustin Harris, daß er niemals einen so guten Regisseur getroffen hätte, wie Lord Kitchener.

tk **Der amerikanische Journalismus** soll nunmehr auf die höchste Höhe der höchsten Leistungsfähigkeit gehoben werden. Kürzlich ist in Newyork der Herausgeber eines bekannten deutschfeindlichen Blattes, der „Newyork World", Joseph Pulitzer, gestorben. Dieser verbissene Deutschenfresser, der in harmlosen Exemplaren der deutschen Presse gar noch als ein „Deutscher" hingestellt worden ist, hat von den Kapitalien, die er mit seinem fürchterlichen Skandalblatt zusammengeschunden hat, in Columbia eine „Journalistenhochschule" gegründet, für die er zwei Millionen Dollars gestiftet hat. Die Hälfte davon ist zur Gründung eines Instituts für Musik und Literatur bestimmt. Außerdem hat er eine Journalistenstiftung begründet, deren Zinsen in Höhe von 400 Dollars jährlich zu zwei gleichen Teilen jenen Journalisten zufallen sollen, die im Laufe des Jahres den besten Leitartikel und die beste Reporterarbeit geleistet haben. Für amerikanische Verhältnisse ist das zwar nicht viel, aber in Amerika treiben sich in der Presse gerade die verzweifeltsten Existenzen herum, und von denen wird man auf dem Gebiete der „Reporterarbeit" sicherlich schon allerlei Hübsches für 200 Dollars erwarten dürfen. Jedenfalls darf man sich darauf verlassen, daß diese zwei Millionen Dollars den Geist der skrupellosesten Sensation in der amerikanischen Presse noch weiter einreißen lassen werden, als es bisher leider schon der Fall war.

tk **Ein neuer Naturschutzpark in Deutschland.** Neben der Errichtung eines Naturschutzparkes in der Lüneburger Heide beschäftigt man sich zurzeit eifrig mit dem Plane der Anlage eines Naturschutzparkes im Venn an der belgisch-deutschen Grenze. Die belgische Abteilung hat der Kammer eine Eingabe überreicht, in der verlangt wird, daß das gesamte in Betracht kommende Gebiet vom Staate erworben und als unantastbares Nationaleigentum erklärt wird. Die deutsche Grubbe, deren Gelände sich unmittelbar an das belgische anschließt, betreibt zunächst die Wiederaufforstung der Brandfläche, um zu verhindern, daß das wasserreiche Quellgebiet seinen urwüchsigen Pflanzenbestand verliert.

tk **Der Mann ohne Hose.** Zu einer Verhaftung mit Hindernissen kam es kürzlich in Neumünster. Dort sollte ein Agent eine kleine Gefängnisstrafe verbüßen. Er wäre auch bereit dazu gewesen, aber er konnte nicht. Und das kam so ans Tageslicht: Da der Delinquent sich nicht freiwillig meldete, wurden zwei Ordnungsbeamte mit der Verhaftung und Einlieferung des Verurteilten beauftragt. Sie schnallten ihren Säbel um und begaben sich in die Wohnung des Agenten. Da fanden sie ihn denn ganz friedlich in seinem Bette liegend vor, bis an den Hals zugedeckt. Und warum? Der arme Mann hatte keine einzige Hose mehr, womit er seine Blöße bedecken konnte. Und im Hemd konnte er doch nicht ins Gefängnis wandern. Die letzte Hose hatte er am Tage vorher versetzen lassen, um leben zu können. Bei diesem Anblick wich die Strenge aus dem Antlitz des harten Beamten, und liebevoll zogen sie zum Pfandleiher und lösten die Unentbehrlichen und Unaussprechlichen des Agenten wieder ein. Freudestrahlend zog der Mann seine Hose wieder an und wanderte mit den beiden Beamten ins Gefängnis.

Vom Büchertisch.

Wer Handarbeiten liebt und leicht ausführbare Vorlagen für häusliche Nadelkunst zu erhalten wünscht, der wird in dem soeben erschienenen Favorit-Handarbeitsalbum der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. (Preis nur 60 Pf.) einen besten Berater finden. Viele hundert Modelle in allen modernen Techniken sind darin enthalten; sie sind geeignet, die rechte Freude an guter künstlerischer Arbeit zu wecken. Für Geschenke zum Weihnachtsfest bietet es eine Fülle leicht ausführbarer moderner Muster, deren Ausführung dank der vorzüglich erläuterten Favorit-Handarbeitsmuster selbst ungeübten Händen möglich gemacht wird. Zu beziehen ist das Album durch die Verkaufsstellen der Intern. Schnittmanufaktur und durch jede Buchhandlung.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Petersburg, 2. Dezember. Die Truppen in Rescht sind bereits zum Vormarsch gegen Teheran, der Hauptstadt Persiens, angetreten. — Der persische Minister des Aeußern Musuch ed Dauleh, ist zurückgetreten.

Kopenhagen, 2. Dezember. Infolge vorgekommener Fälle von Maul- und Klauenseuche hat das Landwirtschaftsministerium jegliche Ausfuhr von Klauentieren aus Seeland, Fünen, Laaland, Falster, Langeland und Aerö sowohl nach den noch nicht gesperrten Teilen Dänemarks wie nach dem Auslande verboten.

Genf, 1. Dezember. Der Pariser Korrespondent des „Journal de Geneve" meldet seinem Blatte über die zwischen England und Frankreich getroffenen Bestimmungen wegen einer gemeinsamen militärischen Unterstützung im Falle eines Krieges: Sobald kriegerische Verwickelungen drohten, verständigten sich die beiderseitigen Regierungen und setzten den Grad der militärischen Unterstützung fest. Dies war im Herbste 1905 anläßlich der Casablancaaffäre und in diesem Jahre wegen der Marokkoangelegenheit der Fall. Aus diesem Grunde ist es auch nicht notwendig, daß ein formeller Vertrag über die militärische Unterlassung zwischen den beiden Staaten abgeschlossen wird.

Tokio, 2. Dezember. Nach einem amtlichen telegraphischen Bericht hat in der südlichen Mandschurei ein Gefecht stattgefunden, in welchem die Aufständischen die Kaiserlichen besiegt haben. Die Kaiserlichen verloren mehrere Tote; ihr Führer wurde gefangen genommen und enthauptet.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Paul Klaus, für den Anzeigenteil Reinhold Kurth; sämtlich in Stolp.

Rotationsdruck und Verlag: Stolper Neueste Nachrichten G. m. b. H.

225. Königlich Preußische Klassenlotterie.

5. Klasse. 20. Ziehungstag. 1. Dezember 1911. Nachmittag.

Die Gewinne fallen auf die bezeichneten Lose beider Abteilungen.

Nur die Gewinne über 240 Mk. sind in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. B.) (Nachdruck verboten.)

294 354 495 672 819 973 **1**106 402 656 912 45 **2**302 3 437 604 737 48 51 806 13 945 52 **3**151 403 65 539 (1000) 93 670 726 878 993 **4**057 488 572 704 **5**120 215 96 306 601 46 (1000) 860 968 **6**016 106 27 45 213 382 563 683 (3000) 713 (1000) 372 74 **7**098 (3000) 122 33 (600) 51 408 612 (1000) 775 **8**046 87 (1000) 141 60 209 463 524 39 783 **9**034 192 324 652 62 784 839 990

10134 357 (600) 440 71 813 77 93 **11**061 169 73 237 (3000) 73 326 612 54 799 801 48 (500) 955 (500) 78 (1000) **12**011 149 607 31 42 (3000) 73 752 68 827 45 72 (3000) 910 **13**086 361 695 741 825 **14**036 198 204 22 64 55 362 94 604 8 71 600 40 703 54 911 91 **15**140 71 77 627 67 850 66 93 **16**063 143 370 (600) 91 549 80 659 **17**081 865 902 **18**018 357 620 (3000) 85 622 710 36 838 **19**146 307 33 491 600 64 87 626 40 870 90 959 99

20311 (1000) 65 77 551 751 (500) 863 93 937 **21**428 41 574 **22**195 201 10 312 491 627 672 753 79 996 **23**006 225 68 74 313 461 650 628 49 67 768 848 **24**013 41 83 (500) 200 46 361 490 686 **25**008 29 151 223 390 423 565 84 631 783 **26**096 196 211 77 635 733 51 802 (1000) 928 45 **27**009 80 225 (3000) 324 32 94 507 8 687 769 (500) 828 (1000) 82 (1000) 98 (600) **28**042 264 611 63 603 23 77 706 69 973 **29**720 820 26 31 46 56 939 (500)

3002 15 345 56 59 431 (500) 526 96 763 825 28 **31**400 9 (3000) 613 738 857 941 58 **32**114 265 303 408 33 75 620 71 629 (1000) 860 963 **33**062 185 (500) 293 331 36 78 613 63 85 825 903 **34**012 443 523 603 (1000) 810 42 87 964 **35**136 67 305 402 (500) 13 77 84 529 610 92 779 842 90 964 **36**350 (1000) 73 430 78 509 612 45 92 771 (1000) 851 966 76 **37**018 141 97 495 605 7 40 (1000) 715 835 45 903 5 **38**386 810 65 **39**118 30 229 328 672 887 943

40062 208 380 426 62 85 764 809 71 74 928 **41**058 222 60 312 21 59 611 741 (1000) 801 **42**035 127 434 544 643 859 **43**061 136 76 333 456 549 (600) 645 79 (500) 764 807 960 **44**232 338 97 602 **45**108 55 386 548 741 861 913 (1000) **46**006 191 275 354 586 845 999 **47**008 79 752 63 840 980 **48**010 33 274 363 668 638 888 987 (1000) **49**196 617 18 602 58 700 37 890 916 35

50041 (500) 267 (3000) 73 358 553 733 974 **51**320 494 624 715 831 54 993 **52**018 113 (600) 44 64 592 684 (1000) 852 921 **53**070 85 421 518 94 674 771 828 (500) 65 **54**460 (1000) 622 809 (500) 61 **55**160 448 701 800 951 **56**148 405 572 77 804 61 **57**011 23 258 438 57 64 698 950 (500) **58**188 385 534 99 (1000) 920 **59**134 91 526 43 932

60110 (1000) 233 61 88 **61**154 284 311 37 422 757 853 920 62 85 99 **62**058 116 **(10 000)** 526 66 96 99 (500) 657 60 734 824 **63**007 250 360 90 407 534 729 58 805 77 **64**023 (500) 43 63 324 38 410 (500) 839 46 (600) 941 **65**081 159 209 343 86 482 663 87 93 792 912 55 67 **66**005 (500) 41 107 89 455 76 614 727 84 848 **67**086 (3000) 97 128 60 334 68 (500) 554 92 737 818 25 **68**314 (500) 93 432 (500) 608 31 74 789 925 **69**497 674 686 776 85 807 98

70111 (1000) 69 209 57 333 413 98 537 615 71 907 **71**060 123 356 86 659 60 736 **72**112 231 312 401 686 892 916 66 **73**046 90 196 307 15 16 64 423 33 561 62 81 610 756 864 **74**015 80 212 57 (500) 352 502 601 718 51 76 (3000) 812 **75**266 92 465 579 602 836 62 **76**126 (500) 86 99 247 355 480 (500) 546 70 620 91 705 85 878 89 966 **77**006 214 83 600 732 908 28 40 **78**083 93 334 (500) 551 623 784 867 **79**040 54 (500) 110 28 85 (1000) 317 400 507 56 625 51 725 930 61

80068 217 (1000) 43 83 480 678 980 92 **81**012 117 55 439 765 79 890 968 **82**149 354 407 77 650 710 38 78 **83**071 85 139 321 26 493 545 677 **(10000)** 763 (3000) 941 55 68 (500) **84**144 201 676 751 806 (500) 25 (1000) 55 (500) 81 **85**253 416 (1000) 60 (500) 98 (3000) 622 38 82 807 941 **86**050 124 (1000) 433 63 473 79 (1000) 568 80 85 789 **87**007 8 240 (1000) 47 58 508 822 97 (1000) 916 17 **88**038 97 (500) 134 43 79 (500) 688 718 21 50 **89**038 72 (1000) 88 (500) 168 226 839 54 67 689 700 10 943

90041 91 173 79 227 309 33 48 410 18 561 69 (1000) 930 **91**264 (500) 315 465 (1000) 653 727 **92**066 170 479 93 98 632 62 80 77 **93**619 20 40 81 126 242 418 22 80 (500) 692 882 **94**047 61 202 44 494 721 42 68 73 809 913 (500) 44 **95**160 452 640 704 913 84 87 **96**073 92 171 228 80 520 57 710 942 99 **97**066 156 254 (1000) 426 514 900 41 **98**009 202 631 (1000) 810 55 942 (500) 85 **99**107 99 261 93 (500) 339 427 931 (3000) 61

100019 44 91 112 15 73 330 406 (1000) 667 820 40 791 948 **101**008 24 191 207 96 (500) 440 984 **102**043 162 (1000) 295 303 (500) 80 667 (500) 847 **103**050 128 (1000) 71 327 61 84 732 85 **104**463 835 **105**004 28 38 64 (3000) 85 233 (500) 341 476 565 633 88 777 94 849 93 **106**007 16 322 453 87 513 770 87 868 907 **107**396 419 50 595 825 942 52 **108**232 [illegible] 726 44 (500) 860 68 957 **109**033 (1000) 67 199 367 454 80 573 (600) 653 791

110082 558 (600) 703 812 977 **111**036 100 67 69 98 213 366 542 44 618 19 (3000) 911 **112**002 104 264 360 503 70 92 607 (600) 27 796 (3000) 813 15 21 35 990 **113**039 46 115 59 (500) 208 89 (500) 97 312 442 660 783 90 (1000) **114**036 298 465 516 (500) 31 56 657 831 (3000) 68 78 **115**044 (600) 157 77 306 53 470 737 840 949 88 **116**181 305 26 (500) 451 534 750 913 **117**026 84 146 237 (3000) 318 41 986 **118**205 374 478 **119**076 173 223 29 88 313 (1000) 28 421 73 99 621 45 717 982

120280 339 423 519 27 (500) 48 742 821 933 **121**121 74 (1000) 359 74 464 584 611 (1000) 743 (3000) 54 56 78 98 963 **122**280 393 420 71 590 669 744 (500) 89 975 81 (500) **123**170 217 310 (500) 445 (1000) 64 637 709 41 (3000) 49 805 (500) 21 909 **124**000 115 212 53 596 (500) 608 744 974 **125**018 138 218 138 218 49 359 (500) 409 553 749 845 938 (500) 45 **126**412 17 18 531 31 **127**023 120 256 90 480 84 612 627 50 779 870 **128**005 52 750 924 41 **129**298 431 44 629 790 827 94 (500)

130266 99 336 407 53 629 79 671 731 69 858 **131**065 101 64 261 346 539 926 **132**166 93 (500) 346 54 458 660 860 (500) 84 **133**001 11 31 76 (3000) 82 91 119 217 35 81 335 403 534 669 743 (3000) 86 98 825 **134**076 136 352 80 427 30 685 744 87 940 **135**180 253 515 57 609 21 77 854 **136**026 137 **(15 000)** 258 324 93 442 522 (1000) 743 **137**055 83 151 97 209 35 83 514 734 850 **138**031 32 164 316 89 508 734 68 78 830 901 74 99 **139**019 119 98 261 310 492 917

140086 98 424 620 794 818 32 59 98 950 (500) **141**184 265 435 542 (1000) 824 93 956 **142**071 73 76 96 123 46 65 302 666 (1000) 834 911 76 **143**000 221 320 87 408 24 573 749 875 932 56 (500) **144**192 220 73 348 65 678 (500) 639 803 914 **145**138 224 362 416 23 97 506 29 37 72 (3000) 73 635 935 87 **146**082 995 **147**088 117 48 217 19 468 673 783 897 917 **148**106 467 543 641 765 872 82 964 **149**055 269 89 300 410 53 66 685 645

150120 43 205 12 536 (3000) 634 880 **151**120 92 279 (1000) 352 451 564 (500) 716 (500) 67 89 823 30 941 **152**009 280 (1000) 688 863 **153**013 107 86 628 **(30 000)** 604 7 33 862 924 51 61 **154**064 83 290 (1000) 342 426 749 61 96 837 (500) 934 (3000) 90 **155**074 587 613 26 711 **156**004 188 (500) 312 58 606 752 75 96 848 74 (500) 964 98 **157**131 301 406 603 965 87 **158**137 (1000) 45 74 83 (500) 313 41 625 604 (3000) 37 760 (1000) 69 **159**088 118 287 325 528 644 708 14 82 93 804 32 929

160010 289 310 476 594 800 **161**291 358 64 416 36 586 (500) 700 804 9 (500) 38 76 78 943 (500) **162**135 298 846 85 **163**003 91 195 773 885 **164**009 (500) 18 (1000) 129 33 75 352 78 441 53 79 633 743 **165**203 75 96 386 421 509 43 722 87 892 **166**110 362 580 973 **167**056 82 (500) 168 93 263 427 636 81 813 55 902 **168**076 93 211 649 **169**006 104 14 50 (3000) 89 303 (1000) 601 725 963 (500)

170093 162 64 228 92 351 681 716 50 93 919 75 (3000) **171**010 427 681 752 71 914 **172**011 14 41 (500) 56 177 372 411 81 535 603 36 718 919 66 **173**138 286 319 420 31 96 623 (3000) 30 (500) 34 788 **174**002 37 42 **175**104 29 300 436 560 66 (3000) 706 38 843 937 **175**014 108 48 98 254 353 473 90 550 695 735 822 961 **176**117 82 323 536 40 640 66 98 745 819 958 **177**045 (500) 128 66 68 217 19 535 728 965 **178**143 414 603 (500) 60 748 815 992 **179**076 141 261 441 55 648 61 730 82 976

180086 153 204 54 460 585 688 781 (1000) 91 840 967 **181**021 112 37 88 250 88 333 530 47 625 747 (500) 842 999 **182**056 173 208 514 65 99 693 **183**096 622 24 50 (1000) 61 801 7 904 31 83 (500) **184**195 244 402 827 63 964 79 94 **185**021 682 978 **186**028 525 771 815 915 65 **187**047 69 207 (1000) 334 76 461 622 29 697 896 **188**242 398 400 30 653 985 (500) **189**023 35 153 298 490 (500) 606 945 46

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 300 000 Mk., 2 Gewinne zu 500 000 Mk., 2 zu 40 000 Mk., 2 zu 15 000 Mk., 2 zu 10 000 Mk., 10 zu 5000 Mk., 88 zu 3000 Mk., 62 zu 1000 Mk., 300 zu 500 Mk.

Welt-Theater

Goldstrasse 9b.

Ab heute Sonnabend bis Dienstag: Die Sensation des Tages:

HALBWELT

großes modernes Mimodrama in drei Akten von **Dr. Reinhard Bruft.**

Arabischer Bienentanz

im zweiten Akt getanzt von **Maja Sering** einer Bühnenschönheit. Weitere Reklame überflüssig, sowas muß man sehen. Ferner eine Ueberraschung

Frieda Hempel

die Königl. Hofopernsängerin Berlin singt im Welttheater im Film, arrangiert von der Konzertagentur **Felix Albrecht-Stolp.** Ein phänomenales Programm.

Dir. **H. Ronacher.**

Kiefern-Knüppelholz

trocken und bester Qualität

offerieren billigst

Decker & Blau.

Stolp.

Welch edeldenkender Herr oder Dame borgt einer Witwe, Besitzerin eines Geschäftes, die schuldlos durch andere Leute pekuniär zurück gekommen ist, zur Regelung der Verhältnisse 1000—1500 Mark auf ein Jahr gegen Sicherheit. Offert. unter **A. Z. 7593** an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Buchen-Abfallholz

(aus einer Faßfabrik)

kauft man am billigsten nur bei

Julius Hirsch,

Hospitalstr. 37.

300 Mk. Nebenverdienst

monatlich kann jedermann ohne Branchekenntnisse durch bezirksw. Alleinvertrieb patentierter Artikel erzielen. Kein Laden. Verkauf spielend leicht. Für Warenlager 80—100 Mk. nötig. Näh. durch **K. Held, Berlin-Rixdorf.**

1. Bier-Quelle

Sandberg 1.

Sonntag, den 3. Dezember

Konzert

ausgeführt von der 1. Pommerschen Schützenkapelle

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Es ladet ergebenst ein

Franz Meseck.

Uhren

jeder Art.

Gold- u. Silberwaren

Brillen, Barom., Thermom.

Grammophone u. Platten

Elek. Taschenlamp. u. Batterien

Empf. 300 Taschenuhren

b. Weihnachten zu pottbilligen Preisen

in Metall a 3.50, in Silber von 12 Mk. an

— **Regulateure** von 12 Mk. an. —

Kein auswärtiges Versandhaus kann dergleichen Ware billiger liefern.

Beachten Sie bitte meine UhrenPreise im Schaufenster.

Versand nach ausserhalb umgehend per Nachnahme.

Garantieschein füge bei.

Emil Desens

Uhrmacher

Glowitz i. P.

meine Uhr geht jetzt tadellos

Ich habe sie reparieren lassen bei

Hermann Peine

Uhrmacher

20|21 Holzentorstraße 20|21

Eine Lust ist es, zu lesen, was die Kunden schreiben über die nicht einlaufenden „Blitz"- **Strümpfe,** *nämlich: Sind ausgezeichnet und i. d. Wäsche nicht eingelaufen ◆ Hochbefriedigt, beziehe nun schon 13 Jahre lang von Ihnen ◆ Haben sich vorzüglich bewährt ◆ Sind schon 10 Jahre im Gebrauch, nur einmal gestopft ◆ Haben volle 9 Jahre lang gehalten ◆* **Der Vorteil** *des Bezuges dieser Strümpfe, namentlich direkt aus der weltbekannten Garn- u. Strumpfwaren-Fabrik Georg Koch, Hoflieferant in Erfurt* I. 335 *liegt demnach auf der Hand. Verlangen Sie den illustrierten Katalog franko umsonst mit auffallend niedrigen Preisen für die preisgekrönten Blitz-Strümpfe, Blitz-Strickgarne, Blitz-Unterkleider und vieles andere.*

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit

Ende 1910 Bestand: 706 Millionen Mark.

Abschlüsse seit Beginn: 1250 Millionen Mark.

Vertreter in Stolp:

Friedrich Arnold, Bahnhofstrasse 35.

Felix Albrecht, Neutorstrasse 23.

Elite-Theater

Stolp, Markt 22.

Ab heute Sonnabend bis incl. Dienstag

„Mütter verzaget nicht."

Monopol-Kunstfilm in 3 Akten. Ein ergreifendes Drama, ein trauriges Großstadtschicksal.

Spieldauer über 1 Stunde.

Dieser Film wird auch in den allerhöchsten Kreisen Aufsehen erregen und wird sicher lange Zeit das Tagesgespräch in Stolp sein. Im Auftrage des Vereins für Mutterschutz, welcher unter dem Protektorat unserer Kaiserin steht, ist dieser Kunstfilm unter Mitwirkung von Künstlern, Aerzten und Sozialpolitikern geschaffen worden. Außerdem ein

Pracht-Programm.

la Kakao

½ Pfund 25 u. 40 Pfennig.

sehr feine Ware in **1 Pfd. Dosen** nur 1.25 Pfg. netto gewogen.

Rein gemahlte

Schokolade

fein sogenanntes Vanillemehl oder Suppenpulver mit Stärke 2c.

1 Pfund für 60 Pfennig.

Proben gerne gratis.

H. Gruhlke, Küsterstraße 27.

Feingeschnittenen Magdeburger

Weinsauerkohl

habe großen Posten gekauft und gebe bis auf weiteres

1 Pfund für 10 Pf.

Schälerbsen 1 Pfund 20 Pf.

Viktoria Erbsen ungeschält

1 Pfund 17 Pf.

3 Pfund für 50 Pf.

10 Pfund für 1,60 Mk.

H. Gruhlke, Küsterstr. 27.

Ausgabe von Rabattmarken.

Seim-Honig

zum Backen etc. Pf. 70 Pfg.

bei

Louis Raddatz Nachflg.

Täglich frisches **Landbrot** sowie grobes **Roggen-Kommißbrot** u. feine u. grobe **Pfeffernüsse** empfiehlt die Bäckerei von

Julius Kitt,

Mittelstraße 48.

la. Kunsthonig

schöne feste Ware, nicht zu verwechseln mit sog. Honigsirup

1 Pfund nur 28 Pf.

10 Pfd.-Eimer incl. mit 2,75 Mk.

Marmelade

vorzügliches Fabrikat

1 Pfund nur 30 Pf.

H. Gruhlke, Küsterstr. 27.

Ausgabe von Rabattmarken.

Erste Feinschleiferei

mit elektrischem Betrieb zum Feinschleifen von

Taschen-, Tisch-, Rasiermessern und Scheren 2c

Emil Hodapp, Stolp,

Lanaestraße 11.

Uhren

Gold-Silberwaren

in allen Preislagen

empfiehlt

Ernst Gast, Uhrmachermstr.

Holzentorstraße 17.

Bitte beachten Sie meine Auslagen im Schaufenster.

Bücher

von einfachsten bis elegantesten Einbänden werden billigst und haltbar eingebunden

Rudolf Volkmann, Stolp,

Kirchplatz 12,

Buchbinderei und Papierhandlung.

Gedenket der hungernden Vögel!

Reichhaltige Auswahl besten **Futters und Futtergeräte** in der Samenhdlg. **Gebrüder Ladisch** Mittelstr. 14.

Fernsprecher 447. Sonntags geschlossen.

Eichen Schwellen

in allen Dimensionen, sowie

Eichen-Leiterscheiden

und wieder vorrätig. Ferner offerieren wir beste trockene

Buchen-Felgen, Eichen-Speichen

und sonstige

Stellmacherhölzer.

Hermann Gerson & Sohn

Dampfsägewerk

Stolp i. Pom., Chausseestr. 4, Sandberg 6/7.

Weltbekannte neueste Nähmaschine Schnellgang Krone I.

Verbessert. Singer-System.

Rück- u. vorwärtsnäh., verriegelt zugl. jede Naht am Ende, regelt den Fadenanzug durch eine schöne u. festere Naht. **Nähmaschinen- u. Fahrrad-Großfirma M. Jacobsohn, Berlin N. 24, Linienstr. 126.** 200000 Maschinen im Verkehr. **Seit 30 Jahren Vertragslieferant** der Post- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versend. die **hocharmige Nähmaschine Krone II** mit **hygienischer Fußruhe f. jede Art** Schneiderei, **40, 45, 48, 50 M. 4wöchentliche** Probezeit. **5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis.** Leser dieser Zeitung gleiche Vorzugspreise. **Jede Maschine stickt u. stopft.**

Taschenlampen

Ersatzbatterien und Glühbirnen

konkurrenzlos billig.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer sämtliche elektrische Artikel.

Elemente, Klingeln, Draht.

Albert Knauss,

Telephon 523. Goldstraße 11.

Zahn-Atelier

von

W. Liebscher, Dentist,

Paradiesstraße Nr. 8.

Künstliche Zähne,

Plomben in Porzellan, Emaille rc., Zahnziehen mit örtlicher Betäubung. Reparaturen und Umänderungen schlechtsitzender Gebisse usw.

Für

Hausgebrauch und alle gewerblichen Zwecke

bestgeeignete

Maschine.

Reichste Auswahl von der einfachsten Möbelausstattung bis zur elegantesten Luxus-Maschine.

2 Millionen

im Gebrauch.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Vertreter

der größten Nähmaschinenfabrik des Kontinents:

Paul Lange,

Stolp i. Pom., Mittelstraße 47.

Unterricht im **Zuschneiden, Nähen, Stopfen u. Sticken** kostenlos.

Brennholz

in Kloben und zerkleinert offeriert zu billigen Preisen (auf Wunsch Leute zum Fortpacken)

H. Eismann,

Inh. **H. Brabandt.**

Stolp.

Bestellungen nehmen außerdem entgegen:

Emil Kamphausen, Neutorstr.

A. Bacse, Wollweberstr. 20.

Artur Pommerening, Sandberg

Wer bar Geld 5—6 Prz braucht auf Schuldschein, schreibe sof. Bis 5 J. Rückzahl. Reell, diskret, zahlr. Dankschreiben **J. Stusche** Berlin 281 Dennewitzstr. 32

Holz-Jalousien

sowie

Holzrouleaus

für Wohn- und Schaufenster empfiehlt

M. Tränkner, Stephanplatz 8.

---

ff. Schleuderhonig

garantiert rein

1 Pfund 95 Pfg. bei 5 Pfd. 90 Pfg.

Max Bröske, Neutorstr. 14

Heinrich Polke

Kirchplatz 13. Schneidermeister. Kirchplatz 13

Atelier

für einfache wie elelegantesteHerrenbekleidung

Uniform, Reit-, Sport-, Levrè-Anzüge.

Damen-Mäntel **Damen-Kostüme** Damen-Jacken

Grosses Stofflager in deutsch und englisch.

Reelle Bedienung. Pünktliche Lieferung. Solide Preise.

Jeder Käufer erhält eine hochfeine Herren-Remontoir-Uhr gratis!

Ziemlich 100% sparen Sie

Diese ff. Vorstenlanden Pflanzer Zigarre kostet trotz 40% Zollerhöhung 100 Stk. 4 M 300 Stk. 12 M franco Nachnahme

Nur allein bei Julius Dick Nachf. Schwepnitz i. Bez. Dresden 153

M. Boden, — Hoflieferant vieler Höfe, — :: Fürstlich Lippescher :: :: Hof-Kürschnermeister ::

Breslau, Ring 38.

Größtes Pelzwaren-Versandhaus

Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Herren- und Damen-Pelze,

:: Jacketts rc. in allen Größen. ::

Herren-Geh- und Reise-Pelze von 75—90—05 Mark an,

Pelzreverenden für Geistliche von 90 Mk. an,

Offiziersspelze mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,

Automobilpelze für Herren und Damen in allen Pelzarten,

Chauffeur-Pelze mit grauem oder dunklem Bezug und Pelzkragen 54—65—75 Mark,

Comptoir-, Haus- und Jagd-Pelzröcke von 36 Mark an,

Elegante Damen-Pelz-Jacketts von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal rc. zu billigst. Preisen.

Damen-Pelzjacken von 24 Mark an,

Elegante Damen-Pelz-Mäntel von 80 Mk. an,

Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte neuester Fassons in allen Pelzarten,

Herrenmützen u. Auto-Kappen zu bill. Preisen,

Livree-Pelze für Kutscher u. Diener von 75 Mk. an,

Lange Fußsäcke von 21 Mark an,

Fußkörbe, Jagd-Muffen von 4.50 Mark an,

Pelzteppiche von 7.50 Mark an,

Wagen- und Schlitten-Decken in allen Größen,

Federboas in allen Preislagen

Auswahlsendungen umgehend pre Post franko.

Neubezüge von Pelzen, sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt **am billigsten** und **reellsten** ausgeführt. **Extra-Bestellungen** auf Wunsch **innerhalb 24 Stunden. Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.** Die Firma unterhält weder Reisende, noch Agenten, noch Filialen.

Schultornister, Portemonnaies, Mundharmonikas, Kämme

kauft man am billigsten bei

Robert Schneider, Langestr. 18.

Echt Solinger

Rasirmesser, Scheeren, Tischmesser und Gabeln

Langestr. 18. Robert Schneider. Langestr. 18.

Einziger Messerschmiedemeister am Platze. Schleiferei von jeder Art Messer und Scheeren mit elektrischem Brieb.

Frauen

Bei Störung u. Stockung der Blutcirkulation verwenden Sie nur mein allein echtes Frauenpulver. Gesetzlich freigegeben; **ärztlich begutachtet**; zahlreiche Dankschreiben. Frau N. schreibt: Da das Frauenpulver die gewüschte Wirkung gehabt hat, bestelle ich hiermit 2 Schachteln, um es vorrätig zu haben.

Apotheker R. Möller, Berlin H. 15. Frankfurter Allee 136.

Alle Sorten

Brennhölzer

in Kloben und beliebigen Längen zerkleinert, offerieren frei Käufers Tür, zu billigsten Tagespreisen.

Hermann Gerson & Sohn

Stolp i. Pom.

Wegen Erkrankung des Vortragenden wird der für Montag, den 4. Dezember cr. angesetzte **Lichtbilder-Vortrag:**

Der Kampf um Tripolis

verschoben.

Wann dieser Vortrag stattfindet, wird noch näher bekannt gegeben.

Verein junger Kaufleute 1878 E. V.

Kaufmännischer Verein 1892.

Bilder

werden billigst und geschmackvoll in modernen Mustern staubsicher eingerahmt

Rudolf Volkmann,

Kirchplatz 12.

Bildereinrahmungsgeschäft.

Großes Leistenlager.

Bettfedern-Fabrik m. elektr. Betriebe

BERLIN S 155 Prinzenstr. 46-47 **Gustav Lustig**

versendet gegen Nachnahme füllfertige Bettfedern pro Pfund M. 0.55, 1.—, 1.25; prima Halbdaunen M. 1.75; Gänseruppfedern M. 2.—, 2.50; prima weiße Gänsehalbdaunen M. 3.—, 3.50, Daunen M. 2.85, 3.50, 5.—, 6.50, 9.—.

Chinesische **Monopoldaunen** das Pfd. M. 2.85.
Russische **Maladordaunen** gesetzlich geschützt. das Pfd. M. 3.50.

Gänsefedern (zum Reißen) M. 0.60; Oberdrucher **Gänseschlachtfedern mit Daunen** M. 1.50, Schleißfedern M. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.50, 6.—.

Von Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) mit doppelt gereinigten neuen Bettfedern; bessere Betten M. 15, 19.—, 24.50; 1½schläfrige Betten M. 15.—, 20—, 23.50, 28.50, 32.50, 39.—. Proben u. Preisliste gratis. Umtausch oder Rücksendung gestattet. Verpackung kostenfrei.

Letztjähriger Umsatz 3000 Zentner Bettfedern, von keinem zweiten Betten- und Bettfedergeschäft erreicht.

Mein großer

Weihnachts-Ausverkauf

bietet einem jeden enorm billig einzukaufen,

14 Tage Regulatore	**von**	**10**	**Mark an**
„ „ **Freischwinger**	„	14	„ „
Wanduhren	„	5	„ „
gute Wecker	„	2	„ „
Herren-Uhren in Silber	„	10	„ „
„ „ **in Met.**	„	5	„ „
Damen-Uhren in Gold	„	13	„ „
„ „ **in Silber**	„	10	„ „
„ „ **in Met.**	„	6	„ „

Sowie sämtliche Gold- und Silberwaren enorm billig. Goldene Trauringe in allen Preislagen. Billigste und schnellste Reparaturwerkstätte. Alte Uhren, Gold- und Silber nehme in Zahlung.

Neu! Taschenlampen 15 Stunden ununterbrochen brennend. Neu!

Langestraße 18 **Ludwig Guter** Uhrmacher, Langestraße 18

„Halali“ Sonderbeilage für Forst- und Landwirtschaft der Stolper Neueste Nachrichten.

Die Jagd im Dezember.

Mit dem letzten Monat des Jahres hat die Jagdausübung ihren Höhepunkt erreicht und ebbt nun langsam ab, nachdem nur erst die Rebhühner in ihre Schonzeit eingetreten sind. Jetzt in diesem Monat werden vor allen Dingen die großen Hasenschlachten geschlagen. Kessel- und Waldtreiben finden überall statt, und jetzt erst kann sich der Jagdherr einen richtigen Überschlag über den Ertrag seines Reviers machen. Mit dem Schlußmonat des Jahres sollte aber auf pfleglich behandelten Revieren auch Schluß mit den Treibjagden gemacht werden, es empfiehlt sich nicht, noch im Januar solche abzuhalten, denn sehr oft tritt im Januar, wenn auch nur für kurze Zeit, weiches Wetter ein, und dann regen sich bei den Angehörigen der Familie Lampe schon Liebesgefühle, und eine Treibjagd kann dann für das Revier von großem Nachteil sein. Die Rammler sind schon sehr rege, während die Häsinnen noch sehr fest sitzen, so daß bei einer Treibjagd meistens viel mehr Häsinnen als Hasen geschossen werden, ein für den Nachwuchs des nächsten Jahres durchaus unerwünschtes Resultat, daher mit Silvester Schluß der Hasenjagden. In diesem Jahre werden fast alle Revierinhaber an dem Resultat der Treibjagden ihre Freude haben, die Strecken fallen durchweg viel besser aus als in den früheren Jahren, und das ist allen Jagdbesitzern wohl zu gönnen.

Die Jagd auf den Rehbock ist zwar noch auf, aber da die starken Böcke meistens schon abgeworfen haben, wird sie von dem echten Weidmann nicht mehr ausgeübt, er begnügt sich damit, die kümmernden und überzähligen Ricken abzuschießen, wie ebenso in Rotwildrevieren der festgesetzte Abschuß von Tieren und Kälbern jetzt erfüllt werden muß. In Niederwildrevieren, die fließendes Wasser haben, bietet sich jetzt öfter Gelegenheit zu guter Entenjagd, denn bei Eintritt des Frostes ziehen die Breitschnäbler zu den offenen fließenden Gewässern, an denen sich Suche und Ansitz lohnt, denn die Enten sind jetzt noch gut im Wildbret, was nach längerer Frostperiode nicht mehr der Fall ist. Da mit dem Monat Dezember der Winter eintritt, achte jeder Weidmann darauf, daß alle Fütterungen in Ordnung und schon beschickt sind, damit das Wild jeder Art bei Eintritt von Schnee sich schon an die Futterstellen gewöhnt und sie angenommen hat.

Auf Wildgänse.

Zu Anfang des Winters erscheinen die Wildgänse aus ihren nordischen Brutgebieten bei uns oft in ungeheuren Scharen, um an geeigneten Örtlichkeiten, wozu in erster Linie Gewässer mit umliegenden Saatfeldern zu rechnen sind, den Winter über zu verweilen. Nur zwei Arten kommen in größerer Menge vor, und sie allein sind für die Jagd in Betracht zu ziehen: die Graugans (Anser anser) und die Saatgans (A. segetum). Die Graugans ist die größte unserer Wildgänse, sie ist, wie schon der Name sagt, in der Hauptsache grau gefärbt, nur der Bauch und ein Teil der Flügelfedern ist weiß, die Füße sind rosafarbig und der Schnabel orangefarbig mit einem weißlichen Nagel, während der Schnabel der Saatgans schwarz ist mit einem orangefarbenen Band in der Mitte und einem schwarzen Nagel. Außerdem ist die Saatgans in der ganzen Färbung brauner als die Graugans. Welche von beiden Arten die scheueste und vorsichtigste ist, läßt sich schwer sagen, sie geben sich beide nicht viel nach, wenngleich die meisten Jäger die Saatgans als die scheueste ansehen.

Die Jagd auf diese winterlichen Gäste ist nun durchaus nicht leicht, sondern sie erfordert neben der Schießfertigkeit allerlei Listen und Künste, wenn sie Resultate bringen soll. Bei kaltem, klarem, ruhigem Wetter soll man die Jagd auf Wildgänse gar nicht versuchen, eine schußgerechte Annäherung an die auf den Saatfeldern äsenden oder ruhenden Tiere, die immer Wachen ausgestellt haben, ist unmöglich, und beim Auffliegen steigen sie sofort so hoch in die Luft, daß die über den Schützen wegziehenden Flüge für das Gewehr unerreichbar sind. Zuweilen gelingt es, mit einem Bauernwagen so nahe an die Gänse heranzufahren, daß man einen erfolgreichen Schuß riskieren kann, aber das sind nur Ausnahmefälle, die Hauptzeit für die Jagd auf Wildgänse ist nebliges oder regnerisches, stürmisches Wetter. Besonders die winterlichen Nebeltage eignen sich vorzüglich zu dieser Jagd, denn bei dem Nebel, der ihnen die ganze Erde verdeckt, können sich die Gänse in größeren Höhen gar nicht orientieren, sie fliegen daher sehr niedrig über den Erdboden hin und streichen dann dem an der richtigen Stelle anstehenden Schützen dicht über den Kopf. Auch lassen sich bei solchem Wetter die Wildgänse auf den Saatfeldern ziemlich nahe angehen, vorausgesetzt natürlich, daß der Boden nicht gefroren ist und jeden Schritt verrät. Am erfolgreichsten ist aber das Ansitzen auf Wildgänse an vorher ausgekundschafteten günstigen Stellen. Man muß einige Tage hindurch beobachten, welche Flugrichtung die Wildgänse bei ihrem Ziehen zu den Äsungsfeldern oder zum Wasser einschlagen. Die einmal gewählte Route halten sie, solange sie nicht beunruhigt werden, immer ganz strikte inne, und der Jäger kann sich nun eine Stelle dieses Weges aussuchen, die ihm die beste Deckung gegen die scharfsichtigen Vögel bietet. Wenn er sich hier vor der Morgendämmerung noch im Dunkel der Nacht anstellt, dann hört er bald, wenn es hell werden will, den Schrei und den wuchtenden Flügelschlag der schweren Vögel, die bei unsichtigem Wetter in geringer Höhe über ihn wegziehen. Zuerst kommen einzelne Gänse in kleinen Gruppen von wenigen Stück, das sind die Kundschafter, und diese darf der Jäger unter keinen Umständen schießen, will er sich nicht die ganze Jagd verderben. Denn wenn auf diese ein Schuß fällt, dann kehren die andern sofort zum Gros der Flüge zurück, und alle schlagen einen andern Weg ein. Haben aber die Kundschafter vertraut den Schützen überflogen, dann kommen bald die größeren Flüge angerückt, und nun kann das Gewehr in Tätigkeit treten. Einem ruhigen und sicheren Schützen gelingt es oft, drei bis vier und noch mehr Wildgänse zur Strecke zu bringen. Niemals darf sich aber der Jäger verleiten lassen, von vorn auf die ankommenden Gänse zu schießen, er hört dann wohl das Aufprallen der Schrote, aber das außerordentlich dichte Federkleid verhindert jedes Eindringen der Geschosse, und die Gans fliegt unbeschadet davon. Der Schuß muß also immer von hinten in die Federn oder von der Seite gerichtet sein, in letzterem Falle dringen die Schrote in die unbedeckten Stellen unter den Flügeln leicht ein. Außer des Morgenansitzes kann man auch den Abendansitz wählen, wenn die Gänse von den Äsungsstellen zum Wasser fliegen, auf dem sie die Nacht zu verbringen pflegen, aber am erfolgreichsten ist doch die Jagd zu früher Morgenstunde. Häufig kommt es übrigens vor, daß die Gänse erst zu späterer Zeit am Morgen oder Vormittag zur Äsung fliegen, da sie das dann aber auch regelmäßig zu ganz bestimmter Stunde zu tun pflegen, so braucht man nur eine halbe Stunde vor dieser Zeit an Ort und Stelle zu sein, aber man muß sehr darauf achten, daß man ungesehen auf seinen Stand kommt.

In Revieren, in denen sich allwinterlich große Scharen von Wildgänsen aufzuhalten und in denen sie von Jahr zu Jahr Reselben Flugstraßen innezuhalten pflegen, baut man schon vor dem Erscheinen der Wintergäste auf den besten Stellen Naturschirme aus Kiefern- oder Tannenzweigen, die Gänse gewöhnen sich bald daran, und von hier aus können sie oft mit Erfolg beschossen werden. Man darf natürlich nicht jeden Tag denselben Stand beziehen, sondern muß darin abwechseln und Pausen eintreten lassen, denn sonst vergrämt man die scheuen Vögel sehr bald. Wer die nötige Passion hat, kann sich auch bei hohem Schnee auf dem gern besuchten Saatfeld eine Grube ausschaufeln und sich dort, mit einem weißen Laken bedeckt, vor Tagesanbruch ansetzen, aber er darf sich nicht wundern, wenn er tagelang alle Morgen einige Stunden umsonst frieren muß, ehe er zu Schuß kommt.

Zur Gänsejagd bedient man sich am besten Patronen mit starker Pulverladung und Schroten von 3½—3¾ Millimeter Durchmesser, also Nr. 3 und 2, die schlagen am ehesten durch, während der Schuß mit noch stärkeren Schroten oder gar mit Posten, wie ihn einige Jäger lieben, wegen der geringeren Deckung zu unsicher ist. Gute Dienste tut auch eine sehr präzis schießende, kleinkalibrige Büchse, besonders wenn man sitzende Wildgänse anschleichen will. So groß nun auch die Weidmannsfreude ist, wenn man die vorsichtigen Vögel überlistet und einen oder mehrere erlegt hat, so gering ist im allgemeinen der Wert des Wildbrets der Wildgans. Eine junge Gans kann man allenfalls als Braten verwenden, aber besser ist es, sie alle, jung oder alt, einzukochen und sie als Gänseweißsauer zuzubereiten, das schmeckt ganz delikat, wenn man nicht das Pech hat, einen uralten Gänserich zu erwischen, der schon bei der Rettung des Kapitols zugegen war.

Abnorme Trächtigkeit beim Schalenwild.

Fälle von abnormer Trächtigkeit beim Schalenwilde werden zwar hier und da berichtet, sind aber doch im allgemeinen höchst selten. Um so interessanter ist ein kürzlich beobachteter Fall bei einem Damtier, worüber in der Fachpresse berichtet wurde. Das im Königsberger Tiergarten befindliche Stück setzte im Sommer 1909 nicht, trotzdem es deutliche Spuren schwerer Wehen zeigte. Im Herbst 1909 wurde es wieder beschlagen und setzte im Juni 1910 ein gesundes Kalb. Nun zeigte sich in der Folgezeit eine immer dicker werdende Geschwulst an der linken Bauchseite, die schließlich eine Öffnung nach außen bekam, die ebenfalls sich rasch vergrößerte. Aus dieser Öffnung traten nun in den folgenden Wochen die Überreste eines toten Kälbchens zutage, die nach und nach entfernt wurden. Es waren dies die Reste des Tieres, das im Sommer 1909 hätte gesetzt werden müssen. Sie haben sich also zwei Jahre lang in der Bauchhöhle befunden, es handelt sich demnach um einen der sehr seltenen Fälle von unechter Bauchschwangerschaft. Das Tier hatte trotzdem im Jahre 1910 geboren und im Jahre 1911 wieder aufgenommen, dieser Embryo starb aber ab und verursachte schließlich auch das Eigehen des Muttertieres.

Jägers Weihnachten.

Zu keiner Zeit des Jahres wird die Jagd mit solcher Energie betrieben, wie in den letzten Wochen und Tagen vor Weihnachten, eine Treibjagd folgt der andern, und gewaltige Anfuhren von Wild, vor allem Hasen, gelangen in dieser Zeit in die Großstädte, besonders nach Berlin. Der Dezember ist ja auch die gegebene Saison für Treibjagden, nicht nur wegen der großen Nachfrage nach Wild zum Feste, sondern auch deswegen, weil alles Wild im besten feisten Zustande ist, da von Entbehrungen und Winternot bisher noch nicht die Rede sein konnte, da diese gewöhnlich erst mit dem Monat Januar einzutreten pflegen.

Das Weihnachtsfest bringt nun in die jagdliche Tätigkeit des Weidmannes einen Stillstand, der von allen Jägern respektiert werden sollte. In früheren Zeiten war während der Zeit der zwölf heiligen Nächte, also vom 24. Dezember bis zum 6. Januar, jede Art von Jagd auf das strengste verboten; sogar die alten Germanen die nicht nur aus Leidenschaft jagten, sondern auch aus sehr realen Gründen der Ernährung, ließen jede Jagd in dieser Zeit ruhen, und in den späteren christlichen Zeiten wurde die Übertretung dieses Gebotes mit peinlichen Strafen belegt. Wenn nun auch heute diese Gesetze längst ihre Gültigkeit verloren haben, so halten doch die meisten Jäger heute noch an dem alten Brauche fest, zu Weihnachten dem Wilde Ruhe zu gönnen, den Julfrieden der alten Zeiten in den modernen „Wildfrieden“ zu übertragen, ja, der Jäger von heute soll noch weiter gehen, er soll zum „Weihnachtsmann“ für sein Wild werden. Weihnachtsfütterung, Winterfütterung! soll die Devise aller gerechten Jäger sein. Die Pflege und Fütterung des Wildes soll zwar schon viel früher, im November einsetzen, aber wie mancher Jäger schiebt das, von dem milden Wetter verleitet, auf die lange Bank und unterläßt es im Drange der sich überstürzenden Jagden und Jagdeinladungen. Das Weihnachtsfest soll ihn aber daran gemahnen, seine Pflicht zu tun, denn jetzt ist es höchste Zeit dazu, andernfalls wird sein Wildstand schwer unter der Versäumnis leiden, falls der Winter, wie es gewöhnlich der Fall ist, im Januar sein ernstes Gesicht zeigt. An den geeigneten geschützten Stellen des Waldes werden die mit einem großen, überstehenden Schutzdach versehenen Raufen mit gutem, trockenem Heu gefüllt, während in dem Troge darunter ein Gemenge von gequetschtem Mais, Hafer und geschnittenen Rüben sich befindet. Ein sehr gern von allem Schalenwild und von den Hasen angenommenes Futter sind Haufen von getrocknetem Baumlaub, die, zwischen den Baumstämmen aufgestapelt, ebenfalls ein einfaches Schutzdach von Tannenreisern bekommen haben. Auch Haferbündel, an Bäume gebunden, tun gute Dienste. Leider sieht man noch oft, selbst in sonst gut gepflegten Revieren, die Futterstoffe einfach auf den Boden hingestreut, man soll dies streng vermeiden, denn im Schnee und in der Nässe werden die Futtermittel faul und verderben, und wenn das Wild sie in den Darbezeiten trotzdem annimmt, verursachen sie mancherlei Krankheiten und Eingehen des Wildes. Der Jäger soll sich jetzt genau orientieren über den Stand der Weichhölzer, der Aspen und Weiden in seinem Walde, damit er bei eintretendem andauernden Schneefall einige dieser Bäume sofort fällen lassen kann. Die jungen Zweige und Knospen der Weichhölzer werden von allem Wild sehr gierig angenommen, sie sind dem Wilde außerordentlich zuträglich, da sie dem Magen die nötige Gerbsäure zuführen. Der Weidmann, der nicht Jagdbesitzer, sondern nur Pächter ist, wird meistens bei den Eigentümern des Waldes solche Weichhölzer kaufen können, besonders, wenn er auf das Holz des Stammes und der Äste verzichtet. Aber gerade dieses Fällen der Weichhölzer kann bei hoher Schneelage oder starkem Frost dem Jäger nicht dringend genug angeraten werden, es verursacht wenig Kosten und Mühe und ist dem Wilde das beste und zuträglichste Futter.

Zur Weihnachtszeit soll natürlich auch die Sorgfalt auf die Hege und Pflege des Feldwildes ausgedehnt werden. Daß die Fasanenfütterungen im Walde schon seit Wochen beschickt werden, ist selbstverständlich, denn sonst riskiert der Jagdbesitzer, daß die geschätzten, langschwänzigen Asiaten gerade jetzt in größerer Zahl auswandern und bessere Heimatgründe aufsuchen. Aber auch für die wetterfesten Rebhühner muß gesorgt werden. Am besten baut man auf dem Felde an Sträuchern oder sonstigen geschützten Orten niedrige, schräg zu Boden gehende Schutzdecken aus Tannen- oder Kieferzweigen, die, nur an der Südostseite offen, den Schnee abhalten und unter denen mit der Spreu vermischt die minderwertigen Körner des Getreidedrusches ausgestreut sind; sie werden bald von den Rebhühnervölkern fleißig besucht werden, die hier außer der Nahrung auch Schutz finden vor den gefiederten Räubern der Lüfte.

Hat so der Jäger dem Wilde gegenüber seine Pflicht erfüllt, und zwar eine Pflicht, der er sich mit Freude und Aufopferung unterziehen soll, da sie nicht nur von der Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen diktiert wird, sondern ihm auch direkten, dauernden Vorteil bringt, so darf er sich ruhigen Herzens der Weihestimmung des Festes hingeben, denn er ist nicht nur Jäger, sondern auch Heger des Wildes, wie es jeder gerechte Weidmann sein soll, und allen diesen wünschen wir: „Fröhliche Weihnachten.“

Fuchspelze.

Mit dem Dezember ist wieder die Zeit gekommen, in welcher der Fuchspelz seinen vollen Wert erhalten hat, und daher wird jetzt mit verdoppeltem Eifer mit Gewehr und Eisen dem schlauen Räuber nachgestellt, steigt doch wie alles Pelzwerk auch der Fuchsbalg mit jedem Jahr im Werte. Aber unser heimischer Rotfuchs mit dem rötlichgelben, auf dem Rücken dunkelroten Pelze hat im Verhältnis zu seinen ausländischen Vettern noch einen geringen Preis, der mit der Farbe und Dichtigkeit des Pelzes steigt. Die schönsten für Pelzwerk in Betracht kommenden Rotfüchse stammen aus Alaska und Kamtschatka. Zu dem Rotfuchs tritt in den Polarländern noch der Weißfuchs, eine besondere Art mit blaugrauer Farbe und der Blaufuchs, der schon sehr hoch im Preise steht. Bei weitem am kostbarsten sind aber die Silber- und Schwarzfüchse, die in Sibirien, auf den Alëuten und im nördlichsten Teil Nordamerikas leben, aber heute nirgends mehr häufig sind. Das Fell dieser Füchse hat ganz schwarzes, feines, sehr langes Haar, das immer nach unten fällt. Trägt dieses Haar weiße Spitzen, so wird der Fuchs Silberfuchs genannt, überwiegt aber das reine Schwarz in der Färbung und sind nur wenige Stellen mit Silberhaaren bedeckt, dann heißt der Pelz Schwarzfuchs. Ganz reine Schwarzfüchse ohne jedes Silber sind ganz außerordentlich selten, von ihnen werden jährlich noch nicht einmal ein halbes Dutzend erbeutet, und der Wert eines solchen Felles steigt bis auf 12 000 Mark.

Des Weidmanns Merkbuch.

Jagdliche Verhältnisse in Thüringen.

In den Thüringischen Staaten herrschen nicht nur in bezug auf die Preise der Jagdscheine, sondern auch bezüglich der Größe der Reviere und der Schon- und Jagdzeiten die verschiedensten Bestimmungen. Während in den Reußischen Landen zur Eigenjagd eine zusammenhängende Fläche von 300 Morgen nötig ist, genügen dazu in Weimar schon 240 Morgen, in Gotha und Schwarzburg 200 Morgen und in Meiningen sogar schon — horribile dictu — 36 Morgen. Was bei diesen Bestimmungen für den Wildstand herauskommt, kann man sich leicht denken, wenn jeder, der nur einen Fetzen Land besitzt, nach Herzenslust darauf herumknallen kann. Dazu kommt noch, daß in dem einen Lande die Hatzen schon vom 1. September an geschossen werden dürfen, im andern vom 15. September oder 1. Oktober ab, kurzum, es herrscht eine heillose Verwirrung, die hoffentlich bald zum Heile des Wildstandes einer einheitlichen Regelung Platz macht, denn so darf es nicht weitergehen in den Kaudstaaten.

Wintervorrat des Iltis.

Beim winterlichen Stöbern an Fluß- und Seerändern, im Bruchwalde und an andern geeigneten Orten findet man nicht selten an geschützten Stellen in Drainröhren, unter Bergüberhängen oder alten Stubben eine Gesellschaft von Teichfröschen zusammen, deren Mitglieder alle noch Lebenszeichen von sich geben, sich aber nur sehr mühsam bewegen können. Wie kommen die Wasserbewohner hierher? Sie sind von einem Iltis zusammengetragen worden, der hier seine Vorratskammer angelegt hat, um in den Zeiten der Not wenigstens mit Froschfleisch versehen zu sein. Der Iltis schleppt aber nicht einfach die Frösche in sein Versteck, sondern er weiß sie dort auch festzuhalten, indem er sie lähmt, so daß sie nicht entfliehen können. Diese Lähmung bewirkt der Räuber durch einen Biß über das Rückgrat in der Kreuzgegend. Wenn man an dieser Stelle die Frösche genau untersucht, dann findet man an jeder Seite einen feinen Einstich, der durch die Fangzähne verursacht worden ist, der Biß knickt das Rückgrat und lähmt damit die Sprungfähigkeit des Frosches gänzlich, so daß er in dem Gefängnis ausharren muß, bis er von dem Räuber verspeist wird.

Wenn der Verkehr unter den Völkern zunimmt, nimmt die Unwissenheit ab, und so vermindert sich der Haß.
(Buckle.)

Das Reich der Frau.

Wer die Zeit verklagen will,
Daß sie gar so früh verraucht,
Der verklage sich nur selbst,
Daß er sie nicht früh gebraucht.
(Logau.)

Was ich in Paris sah.

Man sollte eigentlich meinen, daß man nicht erst nach Paris zu gehen braucht, um ein genaues Bild über die neue Mode zu bekommen, denn in allen Städten stellen die großen Modewarengeschäfte ihre neuen Kollektionen mit einer Bereitwilligkeit aus, wie man sie früher nicht kannte. In Berlin veranstaltete ein großes Warenhaus eine Modenschau mit über 100 Pariser Modellen, und Plätze wie Dresden, Leipzig bis hinab zu den Provinzstädten folgten diesem Beispiel. Und doch! Schon die ganze Pariser Luft, das Straßenpublikum, die Schaufensterauslagen, alles hat noch einen anderen Anstrich, und wenngleich man schon die Neuheiten an wirklichen jungen Damen auf den Modeausstellungen gesehen hat, in Paris selbst erscheinen sie in anderem Lichte, und man erhält eine andere Auffassung davon, denn alles, Frisuren, Hüte, Schleier, Handschuhe, Schuhwerk, Spitzenjabots, kurz all die 1000 Kleinigkeiten tragen dazu bei, das Modebild zu vervollständigen; das Wichtigste bei diesem ist die Silhouette, die Gesamterscheinung. Diese ist immer noch schlank, sehr schlank sogar, ohne bemerkbaren Tailleneinschnitt. Die Röcke werden kaum etwas weiter getragen, nur das Beängstigende, unten Eingeschnürte ist verschwunden, um einer mehr natürlichen geraden Form Platz zu machen. Dagegen werden sie noch immer ohne oder doch nur mit einem so dünnen und anschmiegenden Unterrock getragen, daß jeder Schritt die ganze Figur zu verraten scheint. Die Taillenschlußlinie bleibt nach wie vor etwas nach oben gerückt und zwar ist dies ganz individuell manchmal mehr, manchmal weniger. Die Aermel der Kleider zeigen sehr häufig noch den Kimonoschnitt, manchmal sieht man sie jedoch auch eingesetzt, aber immer so, daß die schöne runde Schulterlinie nicht unterbrochen wird. Der Hut, der zur Vervollständigung dieser Erscheinung dient, ist häufig noch groß, mit reichem Federschmuck, aber der mittelgroße Hut und mit ihm zugleich das haubenartige, tief über den Kopf gezogene Toque überwiegen doch stark. Am fremdartigsten mutet eine zuckerhutartige Form an, die an die bekannten Clownhüte erinnert, beziehungsweise auch an den Spitzhut, Hénin genannt, der um das Ende des 14. Jahrhunderts vielfach getragen wurde.

Figur 1.
Modell aus dem Hause Bernard.

Figur 2.
Modell aus dem Hause Bernard.

Die Gesamterscheinung der Pariserin ist meist von ganz besonderem Reiz, hauptsächlich, wenn ein paar zierliche, trippelnde Füßchen in eleganten Schuhen mit hohen Absätzen das Ganze vervollständigen. Sehr oft sieht man statt dieser soeben beschriebenen kleinen Frau — ein großes Pelzpaket. Die Boas sind nämlich keine Boas mehr, sondern ähneln mehr einer langen, schmalen Pelzdecke, „Escharpe" genannt, welche den ganzen Körper umhüllt. Die dazu gehörenden Müffe haben eine so enorme Größe angenommen, daß sie mehr einem Kissen gleichen. Da hinein hüllt sich nun die Pariserin, und trotz der Unförmlichkeit des Pelzwerkes weiß sie doch noch eine ganz besondere Grazie zu entfalten, die sie noch immer reizvoll genug erscheinen läßt.

Abgesehen von diesen Allgemeinerscheinungen bietet aber die Schnittform der einzelnen Kleidgattungen manches Bemerkenswerte und Interessante. Da sind zunächst die Jackenkleider, die in Paris mit „Tailleurs", d. h. „Schneiderkleid", bezeichnet werden. Trotz der Verschiedenartigkeit der Nahtlinien, die fast nie mehr dem altbekannten Schema folgen, sondern längs und quer und oft auch schräg laufen, stimmen sie doch alle dahin überein, daß die Jacken in leicht geschweifter Form der Kontur des Körpers folgen, ohne irgendwo besonders lose oder besonders anliegend zu sitzen. Sie sind fast immer mit langen Revers ausgestattet, die sich oft auf der Brust stark verbreitern. Der hierzu gehörende Rock ist, wie schon oben erwähnt, noch ziemlich eng und zeigt wie die Jacke die Neigung zu dekorativ wirkenden Nähten. Sehr oft besteht er auch aus zwei Bahnen, welche entweder auf der Hüfte durch eine Naht verbunden sind oder vorn und hinten seitlich übereinandergreifen, so daß also nirgends eine eigentliche Naht sichtbar ist. Die Kante wird dann durch irgend eine Garnitur hervorgehoben, sei es nun ein Fransenbesatz, ein Seidenvorstoß, eine kleine Borte oder auch nur eine einfache Stepplinie. Selbstverständlich sind alle diese Angaben nur ein Bruchteil all der Möglichkeiten, die Jackenkleider auszustatten, aber bei dem beschränkten Raum müssen sie genügen, damit auch die Beschreibung der Nachmittags- und Abendkleider noch folgen können.

Die Nachmittagskleider sind von einer großen Einheitlichkeit des Stiles, welcher vielleicht als Einfachheit wirken würde, wenn nicht die Kostbarkeit des dazu verwendeten Materials dies verneinte. Meist ist das Ganze in einer Farbe, aber nicht in einer Stoffart gehalten und weiche Seide — cachmire de soie — vereinigt sich mit Seidenmousseline und Samt zu einem äußerst harmonisch wirkenden Ganzen. An dieser Art von Kleidern kommt die vorerwähnte, leicht in die Höhe geschobene Taillenlinie am meisten zur Geltung. Der Rock ist ringsum leicht angehalten, während er sich in der hinteren Mitte fast ausnahmlos zu ausgesprochenen Reihfalten verdichtet. Zu beiden Seiten dieser Reihfalten befindet sich oft je eine tiefe Plisseefalte, welche dem sonst eng und schlank fallenden Rock etwas Weite gibt. Die Taille ist des öfteren auch mit einer Art Ueberbluse gearbeitet, wodurch der Kimonoärmel bedeutend von seiner Alleinherrschaft einbüßt. Wie schon erwähnt, verlängert er sich nicht selten zu einem langen Aermel, welcher mit einer angeschnittenen Manschette bis über die Hand fällt. Manchmal aber bleibt der Aermel auch kurz und wird am Ellenbogen durch ein kleines Püffchen von Spitzenstoff oder Chiffon abgeschlossen. Natürlich spielt bei dieser Art von Kleidern auch das hochmoderne Sichu eine große Rolle und man könnte Seiten füllen, wollte man all die Variationen aufzählen, in denen hier in Paris Sichus gearbeitet werden. Am erwähnungswertesten erscheinen mir die weißen Spitzensichus, welche mit dunklem, in der Farbe zum Kleid passendem Chiffon bedeckt sind. Auch ganz aus dunklem Chiffon gearbeitete Sichus sahen gut aus, besonders zu gleichfarbigen Samtkleidern.

Den gleichen Charakter wie diese Nachmittagskleider tragen die Abendkleider, welche zu Theater und kleineren Gesellschaften getragen werden, nur mit dem Unterschied, daß man dann hellere Farben anwendet. Aber was für Farben. Wenn man sie nicht gesehen hat, kann man sich keinen rechten Begriff davon machen. Am besten werden meine verehrten Leserinnen verstehen, was ich meine, wenn ich eine Toilette beschreibe, welche mir in einem der ersten Pariser Modehäuser — bei Bernard — in liebenswürdigster Weise vorgeführt wurde. Es war ein aus Seide und Chiffon zusammengestelltes Kleid von vornehmster Einfachheit der Linien, welches auf den ersten Blick den Eindruck von aprikosenfarbig machte. Bei näherer Betrachtung sah man, daß das Unterkleid rosa Seide, das Ueberkleid leicht gefalteter Chiffon war. Die Taille wurde von einem Ueberblusenteil aus rosa und gelb changierenden Taft verziert, welches vorn in zwei lang herabfallende Zipfel endete. (Figur 1.)

Ueberhaupt bildet der changierende Taft eine große und schon jetzt sehr beliebte Neuheit der Saison, und besonders die mit gebogten flachen Volants garnierten Kleider werden gern ganz aus changierendem Taft gefertigt.

Die große Abend- und Soireetoilette dagegen ist ein Gemisch von Chiffon, Spitzen, Samt und Stickereien, was sich mit Worten nur schwer beschreiben läßt. Alles zusammen ist jedoch so angeordnet, daß es die Gestalt der Trägerin ziemlich anliegend umhüllt, um am Ende in eine kleine spitze Schleppe auszulaufen. Am besten kann man sich diese Art Toilette vorstellen, wenn man sich Figur 2 betrachtet. Diese aus schwarz und weißen Chantillyspitzen bestehende Robe entstammt gleichfalls dem Hause Bernard. Sie gibt so ungefähr den Grundcharakter der Gesellschaftsroben an, welche aber natürlich in den verschiedensten Variationen ausgeführt werden. Am meisten sieht man Tunikas aus zarten perlgestickten oder aus gold- und silberdurchwirkten Stoffen. Auch viel mit Chiffon verschleierte Spitzen oder ganze Gold- und Silberspitzen dienen zur Ausstattung dieser raffinierten kostbaren Roben, deren Machart sich kaum definieren läßt. All die zarten, schmiegsamen Gewebe und kostbaren Spitzen und Stickereien sind so angeordnet, daß sie den Körper gleichmäßig umgeben, man möchte fast sagen, umfließen, ohne an irgend einer Stelle zu bauschen oder übermäßig aufzutragen, denn die ganze Moderichtung hat noch immer zum Hauptziel die Gestalt der Trägerin von oben bis unten unveränderlich zur Geltung zu bringen.

Diese dünnen und zarten Kleider verlangen naturgemäß eine wärmende, schützende Umhüllung für das Kommen und Gehen, und auch hierin entfaltet die Mode einen besonderen Luxus. Natürlich wird Pelz dazu verwendet und es gibt wohl keinen, der zu rar und zu kostbar dazu wäre. Hermelin, Chinchilla, Breitschwanz, Nerz usw. werden zu großen, weiten Mänteln verarbeitet, als ob es die zartesten, weichsten Stoffe wären, was aber eben nur deshalb möglich ist, weil das Kürschnerhandwerk sich zu einer wahren Kunst entwickelt hat, die den Fellen eine ungeahnte Feinheit und Schmiegsamkeit zu verleihen vermag. Größte Sorgfalt wird bei diesen Abendmänteln auch auf das Futter verwendet. So z. B. war ein ganz aus Chinchilla bestehender Mantel erst mit rosa Seide gefüttert. Ueber diesen lag faltig gereiht, in der Farbe zum Fell abgetönter grauer Chiffon, was einen unbeschreiblich schönen, weichen Effekt ergab. Ein anderer Mantel bestand ganz aus Hermelin ohne Schwänzchen, also rein weiß, und war mit einer prachtvollen schwarzen Goldbrokatseide gefüttert. Das Originellste dieses Mantels bestand darin, daß er sowohl rechts wie links getragen werden konnte. Unsere kleine Abbildung Figur 3 zeigt den Mantel mit der Futterseite nach außen, so daß der Hermelin sich als breiter Schalkragen umlegt. Doch genug von all dem Luxus, bei dessen Anblick man sich fragt, wer denn wohl die Glücklichen sein werden, die so viel Reichtum besitzen, daß sie sich derartige Kostbarkeiten anschaffen können. Glücklich? Ich möchte es fast bezweifeln, denn wer sich derartiges leisten kann, dem bleibt wenig zu wünschen übrig. Ich glaube eher, daß diejenigen, die solche Kunstwerke schaffen, denn Kunstwerke sind es ohne Zweifel, eine größere Freude und Befriedigung empfinden, als die, welche sie abnützen und verbrauchen.

E. L.

Die Kunst des Schenkens.

Weihnachten, das Fest der Liebe, das alle Christen auf dem Erdenrund mehr oder minder festlich begehen, ist wieder im Anzuge, und obwohl mancher in unserer raschlebigen Zeit vermeint, die Weihnachten liegen noch recht fern, so sorgen andere wohlmeinende Gemütsmenschen sich doch jetzt schon sehr bei dem Gedanken, womit sie ihre Lieben erfreuen können, und in allen Geschäften wird schon tapfer an der Vorbereitung zu den Weihnachtsausstellungen gearbeitet.

Wie alljährlich, ertönt auch jetzt wieder der Ruf einsichtiger Frauen, die ein offenes Auge und Ohr für die Leiden und Freuden ihrer Mitschwestern haben: „Kauft eure Weihnachtsgeschenke rechtzeitig, sorgt beizeiten für eure Weihnachtsvorbereitungen, damit die armen, abgehetzten Verkäufer und Verkäuferinnen in den letzten 8 Tagen nicht so ungebührlich lange in Anspruch genommen werden." Aber leider gehen diese Mahnrufe spurlos an so vielen vorüber! Gibt es doch weit mehr gedankenlose Menschen, als wir ahnen, die, ohne böswillig zu sein, nur aus Achtlosigkeit alle gutgemeinten Ratschläge sorglos in den Wind schlagen und sich, unbekümmert um das Wohl und Wehe ihrer Mitmenschen, behaglich auf ihrem alten Geleise weiterbewegen.

Derartige Phlegmatische würden sich auch wohl schwerlich dazu aufschwingen können, eigenhändig eine Weihnachtsgabe anzufertigen, entweder kaufen sie ihre Geschenke samt und sonders fertig im Laden oder sie lassen sie auf Bestellung anfertigen im letzten Augenblick. An und für sich wäre das vielleicht kein Fehler, wenn der Käufer bei dieser Gelegenheit immer in der rechten Weise verfahren würde, aber:

Fertig gekaufte Geschenke

werden in der Regel mit einer Nachlässigkeit ausgesucht, die Resultate erzeugen, bei denen der Preis für das Erworbene oft in keinem Verhältnis zu dem Wert steht, den es für den Empfänger hat, kommt es doch in der Hauptsache nicht darauf an, daß wir überhaupt etwas schenken, sondern darauf, w a s wir schenken und w i e wir es schenken. Der rechte Geber wird sich vorher stets genau orientieren, welcher Gegenstand dem, den er damit beglücken will, wohl am meisten Freude macht, er wird seine Liebhabereien, Gewohnheiten und Bedürfnisse zu erforschen suchen und seine Gabe danach einrichten. Freilich werden diese Punkte bei den meisten Sachen, die wir fertig kaufen, am wenigsten genügend in Betracht gezogen. Etwas reichlichere Ueberlegung erfordern schon:

„Geschenke, die wir auf Bestellung anfertigen lassen",

denn dabei müssen wir erstens vorher schon reiflicher überlegt haben, müssen mit dem Verfertiger des Gegenstandes Rücksprache nehmen, wobei oft Momente zutage gefördert werden, an die wir vorher vielleicht gar nicht gedacht haben. Ein fertig gekauftes Geschenk kann leicht wieder umgetauscht werden, was bei einem extra angefertigten auf größere Schwierigkeiten stoßen würde, weshalb wir vorher sorgsam sondieren müssen, ob der Empfänger auch wirklich seine Freude an dem von uns bestellten Gegenstand hat. Die ideell wertvollste Gabe ist und bleibt aber stets:

„Das selbstgearbeitete Geschenk".

Leider aber sind diese Handarbeiten in den letzten Jahren sehr in den Hintergrund gestellt worden. Den Berufsfrauen, von denen es 9¼ Millionen gibt, fehlt es vielleicht an Zeit zur Ausübung von Handarbeiten, obwohl wir nicht vergessen dürfen, daß die modernen Arbeiten häufig mit wenigen Strichen und wenigen Stichen ausgeführt werden können, so daß selbst die erwerbende Frau auch des Abends wohl noch ein halbes Stündchen Zeit findet, die Nadel zu diesem Zwecke in die Hand zu nehmen. Aber selbst, wenn wir diese Damen ausscheiden, so bleiben noch 9 Millionen eigentliche Hausfrauen nach, ungerechnet die jungen Mädchen und größeren Schulmädchen, denen es, sofern sie richtig angeleitet werden, doch Freude machen müßte, sich an unseren modernen Handarbeiten zu betätigen.

Der guten Vorbilder gibt es jetzt genug, die entweder genau nach Vorschrift ausgeführt werden können oder einem erfinderischen Geist Anregung zu selbständigem Schaffen geben, neben ihrem oft künstlerischen Wert auch den Vorzug praktischen Nutzens bieten und uns in den Stand setzen, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden.

Das selbstgefertigte Geschenk muß aber besonders sorgfältig gewählt werden; erst nachdem wir vorsichtig erkundschaftet haben, durch welche Arbeit wir unseren Freunden und Verwandten wirklich ein aufrichtiges Vergnügen bereiten könnten, sollten wir sie beginnen, und getragen von dem Gedanken, einem Menschen, der uns lieb und wert ist, Freude dadurch zu bereiten, werden wir dann auch stets mit Lust und Liebe daran arbeiten, denn es liegt doch ein eigener Reiz in der Arbeit für andere. Und wie vielseitig läßt sich heute ein und derselbe Gegenstand verarbeiten. Nehmen wir einmal ein einfaches Sofakissen an: Wir können es in Kreuzstich, Plattstich, Smyrna, Kelim, Baststicherei u. a. ausführen oder es in den verschiedensten Techniken bemalen, es in Leder punzen oder in Batik arbeiten und überall die hübschen Entwürfe benutzen, die Künstler für uns ersonnen haben. Genug, wer den Willen hat, der findet stets Gelegenheit, seinen Hausfleiß auf dem Gebiete der Handarbeiten — sich und anderen zur Freude — zu betätigen.

H. Grube.

Figur 3.
Modell aus dem Hause Bernard.

Vor zwei Jahren war ihm der Vater plötzlich gestorben, und es hatte sich bei der Regelung des Nachlasses erwiesen, daß verunglückte Unternehmungen sein ganzes Vermögen verschlungen hatten. Die vorhandenen Schulden konnten noch mit genauer Not bezahlt werden, dann aber war nichts mehr da als ein kleines Kapital, das der redliche Mann für seinen armen, erwerbsunfähigen Jungen sichergestellt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Geschlagen.

In einer Knabenschule hatte eine sehr gut besuchte Zaubervorstellung stattgefunden, und die vorgeführten Tricks waren wirklich hervorragend gewesen. Der Meister war sich dessen auch wohlbewußt, und im Gefühl seiner überlegenen Geschicklichkeit richtete er am Schluß der Vorstellung folgende Rede an seine Zuhörerschaft: „Ich fordere Sie hiermit auf, mir irgend etwas zu nennen, was ich mit der rechten Hand tun kann, und mit der linken nicht. Ich gehe jede Wette ein, daß Sie nichts finden werden!"

Einen Augenblick herrschte tiefes, nachdenkliches Schweigen, dann ertönte eine helle Knabenstimme: „Stecken Sie doch mal Ihre linke Hand in Ihre rechte Hosentasche!"

Ein Wikinger Schiffsbegräbnis ist kürzlich an der Südküste der Bretagne auf der kleinen Halbinsel bei Port Maria aufgefunden worden. Ein Erguel genannter Tumulus wurde geöffnet, wobei die Reste des Schiffes und zahlreiche Beigaben zutage gefördert wurden. Die Ausgrabung zeigte, wie der „Globus" berichtet, daß der Tote mit Kleidung, Waffen und Schmuck in einem Schiffe verbrannt worden ist. Man hat nicht nur die Reste des alten Fahrzeugs gefunden, sondern auch zahlreiche Bronzevasen, Schildbuckel, Schwerter, Beile, Pfeile, Goldschmuck, die durch das Feuer stark gelitten hatten. Die Reste des Schiffes zeigen, daß es etwa 11 Meter lang und 2½ Meter breit war. Man nimmt an, daß das Begräbnis gegen Ende des 9. Jahrhunderts stattgefunden hat; von 917—927 haben die Normannen, wie man weiß, als Eroberer in der Bretagne eine hervorragende Rolle gespielt; indessen ist das Schiffsbegräbnis von Port Maria der erste Fund, der sich als Spur der Wikinger Herrschaft in der Bretagne erhalten hat.

Das Ende des „Märchens vom Mars". Aus London wird berichtet: Die phantastischen Schilderungen von den lebenden Bewohnern des Mars und ihren gewaltigen Kanalbauten sind zu Ende. In einer Sitzung der englischen Astronomischen Gesellschaft im Jahre 1910 hat der Leiter des Greenwich-Observatoriums E. W. Maunder erklärt, daß auf dem Mars Kanäle nicht existieren, und daß alle Geschichten von den Marsbewohnern nichts anderes sind als phantastische Einbildungen. Es wurden die neuen Marsphotographien vorgelegt, die der bekannte amerikanische Astronom Prof. Hale jetzt von seinem Observatorium auf dem Mount Wilson in Kalifornien mit Hilfe seines großen 60zölligen Teleskopen gewinnen konnte. „Die Kanäle treten auf diesen Photographien nicht auf," so bemerkte der englische Gelehrte trocken; „die Erklärung dafür ist, daß das Teleskop zu stark war, um sie wiederzugeben. Die neuen Photographien bedeuten einen gewaltigen Fortschritt gegen alle bisher möglichen Marsaufnahmen, aber von den Kanälen ist nichts geblieben. Sie erklären sich als optische Täuschungen, die dadurch entstehen, daß durch die Konstellation dunkler Flächen auf der Marsoberfläche das Auge Kanäle wahrzunehmen glaubt. Einen wirklichen Grund zu der Annahme, daß diese Erscheinungen an der Marsoberfläche ein Werk künstlicher Arbeiten seien, hat es nie gegeben. Nur das Sensationelle des Gedankens konnte es möglich machen, daß die phantastische Annahme so viel diskutiert wurde. Es ist gut für die Wissenschaft, daß diese Idee nun endgültig beseitigt ist."

Rebus.

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)

Humor.

Der verhängnisvolle Brief. Sie: „Elender, zeige mir diesen Brief!"

Er: „Welchen?"

Sie: „Den du vor mir zu verbergen suchst! Ich sehe es an der Schrift, daß er von einer Frau ist, und du wurdest ganz blaß beim Lesen!"

Er: „Stimmt beides! Hier ist er, es ist die Rechnung von deiner Schneiderin!"

*

Allerdings. „Tun Sie denn auch etwas für Ihre Nebenmenschen?" fragte der Menschenfreund.

„Allerdings," erwiderte der Vorstadtbewohner, „ich ziehe Gemüse in meinem Garten, damit die Hühner meines Nachbars Futter haben!"

Stolper Neueste Nachrichten

Tägliches Unterhaltungsblatt

Treibendes Wrack.

Roman von C. Dressel.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gedankenernst, sehr langsam schritt Lothar die Bahnsteigstufen hinab, die er so oft in raschem Springschritt genommen, um fröhlich den heimischen Penaten zuzueilen. Und war es auch seit seines Vaters Tod immer stiller und bescheidener im Mutterhaus geworden, der friedlichen Zuflucht hatte es drum den Charakter nicht verloren. Jeden möglichen Urlaub hatte er nur zu gern darin zugebracht und auch gehofft, die Schwester könne sich und ihm das alte kleine, geliebte Heim noch eine geraume Weile erhalten. Es war vorbei. Das Asyl war gesprengt. Hedwig hatte zum Wanderstab gegriffen und sich um seinetwillen heimatlos gemacht.

Wehmut und Bewunderung zugleich erfüllte ihn, und aus dieser Bewegung löste sich der feste Wille, nun um ihretwillen sich die gemeinsame Zukunft zu erobern.

Langer Frieden, der wenig Gelegenheit zur Auszeichnung gibt, schläfert den Ehrgeiz ein. Mit genauer Erfüllung seiner militärischen Pflichten und der Führung eines tadellosen Privatlebens hatte der junge Offizier sich bisher Genüge getan und im übrigen seine Zeit mit Ruhe abgewartet.

Das sollte anders werden, soweit es irgend anging. Jetzt würde er fieberhaft arbeitender Streber sein. Es stachelte ihn, nun wenigstens auf dem Felde strategischer Theorien Lorbeeren zu pflücken. Der Generalstab — schnelleres Avancement und damit die Möglichkeit, die Schwester um so eher zu sich nehmen zu können, er mußte es erreichen, wenn zu tatkräftigem Arbeitswillen sich nur auch ein wenig Glück gesellte.

Hedwig hatte ihm noch einige Besorgungen aufgetragen, mit deren Erledigung der Tag so ziemlich hinging. Nie hatte er einen unerquicklicheren hier verlebt. Wie ein Verlorener in seiner herzdrückenden Vereinsamung irrte er durch das Gedränge der lebhaften Großstadt und scheute dennoch alte Bekannte aufzusuchen, um nicht Fragen zu begegnen, die ihn verwirrt und verletzt hätten. Würden sie begriffen haben, daß Hedwig ihm die Opfergabe förmlich aufgezwungen, ihm wenig wohl dabei war und er sich um die tapfere Siegerin insgeheim sorgte?

Schließlich drückte er sich für einige Abendstunden in einem Lokal zweiten Ranges herum, wo er sicher war, keinem bekannten Gesicht zu begegnen. Er atmete auf, als sein Nachtzug fällig war, der ihn fortführte aus der einst so liebtrauten Stadt, wo nichts Lebendes ihn mehr erwartete und nur die teuren Toten schliefen.

— — — — — — — — — — — —

Hedwig gehörte nicht zu jenen, die starke Entschlüsse hinterher bejammern. Nachdem sie ein paar Abschiedstränen hinuntergewürgt, sah sie gefaßt dem Kommenden entgegen. Freundliche Gesellschaft in dem Frauenabteil erleichterte ihr das. Es stellte sich heraus, daß einer Dame, die gleichfalls bis Kassel fuhr, die große Hadringsche Eisengießerei bekannt war, die Damen des Hauses sogar nicht nur dem Namen nach.

Sie hatte die beiden jungen Töchter des Hauses gelegentlich eines Wohltätigkeitsfestes kennen gelernt und rühmte sie als hübsche, liebenswürdige Mädchen von bester Erziehung und feinem Stil. Von der Mutter sprach sie zurückhaltender. Die Dame werde in der Gesellschaft „Lady Hadring" genannt, ihrer starken Bevorzugung englischer Sprache und Gebräuche wegen, aber man spöttele mehr darüber, als daß man diese allzu große Vorliebe billige.

„Ja, sie ist doch geborene Engländerin, nicht wahr?"

„Nicht sie, wenn auch ihre Vorfahren in England ansässig gewesen sein mögen. Schon die Großeltern haben sich in Deutschland naturalisieren lassen. Die Eltern lebten am Rhein, und hier wurde Frau Hadring als die Tochter einer deutschen Mutter geboren. Leute, denen ihr Aufspielen der anderen Nationalität wohl besonders ärgerlich war und die über viel Zeit verfügten, haben sich das Vergnügen gemacht, ihrem Ursprung eingehend nachzuforschen."

„Um so deutscher empfindet Herr Hadring," ergänzte die redselige Dame lächelnd. „Er ist so stolz auf sein Deutschtum, daß er seinen Kindern urgermanische Rufnamen gab, die unseren modernen Ohren allerdings auch wieder ungewohnt klingen."

„So scheint dennoch das deutsche Element dort zu überwiegen," meinte Hedwig.

„Hm — — nun, Sie werden ja sehen."

„Da komme ich am Ende zwischen zwei feindliche Lager," sagte Hedwig unbehaglich.

„Bewahre, tragisch brauchen Sie es nicht zu nehmen. Es ist eine feine, verträgliche Familie. Nur die Frau ein bißchen eigentümlich, was vielleicht auf ihre große Nervosität zurückzuführen ist. Wenn Sie geläufig englisch reden, sind Sie gleich gut eingeführt bei ihr, denn das ist die Umgangssprache in ihrem Salon."

„Ein englisches Pensionsjahr hatte ich schon."

„Das verrät Ihr englisches Aussehen und wird

Ihnen bei Lady Hadring zustatten kommen," scherzte die Dame.

„Mein Aussehen?" rief Hedwig ehrlich erschrocken. „Aber ich bin, Ursprung und Empfindung nach, durchaus deutsch."

„Ich will hiermit nur sagen, Sie sehen völlig ladylike aus, liebes Fräulein. Das ist eine so unvergleichliche Bezeichnung, daß man sie wirklich mit dem deutschen „damenhaft" kaum erschöpfend wiedergeben kann. Und solch ein Aussehen gilt natürlich überall in gebildeten Kreisen als Empfehlungsbrief."

„Die Töchter arten der Mutter nach?" fragte Hedwig noch.

„Eigentlich nicht. Weit mehr der Sohn. Und nicht bloß äußerlich. Er hat viel Sympathie für das Land, in dem der Sport blüht, und soll selber ein richtiger Sportfex sein. Eine Liebhaberei, die Lady Hadring kräftig unterstützt, sein Vater eher mißbilligt. Wer sähe auch nicht lieber den einzigen Sohn als ernsthaften Mitarbeiter neben sich, zumal es sich um einen so großartigen Betrieb handelt, der Herrn Hadring nahezu über den Kopf wächst. Nun, der junge Mensch ist erst Mitte der Zwanzig, da ist noch nicht Hopfen und Malz verloren. Auch redet man von seiner demnächstigen Verlobung mit einer Cousine, die Rheinländerin ist. Dort sind die Leut' gut deutsch gesinnt. Rolf Hadring wird dem Vaterland erhalten bleiben, denk' ich," schloß lächelnd die mitteilsame Fahrtgenossin.

Es war Hedwig nicht unlieb, nun ein wenig näher orientiert zu sein.

„Dieser Sohn geht mich nichts an," sagte sie sich. „Da er meist in irgendwelchem Vehikel zur Luft, zu Wasser oder Land stecken mag, werde ich ihn auch wenig zu Gesicht bekommen. An die Mutter habe ich mich zu gewöhnen, darf sie mir nicht zurechtmodeln, muß immer nur „zu Befehl" sagen, falls sie nicht gerade Unvernünftiges oder Unmögliches fordert.

Auch Dame Energie muß parieren. Auch sie darf nicht aus der Linie weichen. Wie manches Mal sagte mir das Papa, wenn mir der Wille durchgehen wollte, daran muß ich nun immer denken. Und die Töchter? Die werd' ich mir schon eher gewinnen. Wir sind ungefähr gleich alt, da kann ich ihnen wohl noch mit Brighton und Lausanne und meiner Fahrt nach Frankreich imponieren, wo Papa mir, als hochkompetenter Führer, die Schlachtfelder unseres großen, ruhmreichen Krieges zeigte. Hochmütig sollen sie ja nicht sein, die Eisenprinzessinnen. Wie sie wohl heißen mögen?"

Sie kam nicht mehr dazu, hiernach zu fragen, denn nun war Göttingen erreicht, wo es einigen Aufenthalt und viel Verkehr gab. Und hier hatte Hedwig ein Erlebnis, das, unbedeutend an sich, sie doch unruhevoll erregte, da sich verdrießliche Folgen daran knüpfen konnten.

Aus der Bahnhofsrestauration, wo sie eine Erfrischung genommen, zum Zuge zurückgehend, entdeckte sie das Fehlen ihres Geldtäschchens. Ihr ganzes Vermögen, aus drei Doppelkronen und einigen Mark bestehend, befand sich darin, sowie auch Fahrkarte und Gepäckschein. Ein verhängnisvoller Verlust für sie, die nicht einmal mehr Geld zu einem Telegramm an Lothar gehabt hätte.

Nur noch acht Minuten Aufenthalt. Sie stürzte zurück. Die Kellner hatten nichts gefunden. Demnach hatte sie wohl die Tasche auf dem Bahnsteig verloren, irgendwer sie aufgehoben. Ob auch im Fundbureau abgegeben? Und wo war dieses? Wie sollte sie das in Kürze auskundschaften. Das unruhige Hin und Her der Schaffner und der Reisenden kündete den nahen Aufbruch ihres Zuges.

Wieder flog ihr Auge in peinlichem Suchen über den Bahnsteig. Nichts — nichts. Nur ein Gewirr von eilenden Füßen, fegenden Kleidersäumen. Auch ihre scharfen, weittragenden Augen halfen hier nicht.

Sie hätte weinen mögen. Sie konnte doch unmöglich bei fremden Leuten eine Geldanleihe machen. Im Koffer, den man ihr zudem ohne Schein gar nicht sogleich ausgeliefert hätte, verwahrte sie einigen Schmuck, an sich trug sie die Uhr, ein paar Ringe. Das ließ sich im Notfall verpfänden. Aber wo und wie? In Kassel war sie fremd, hätte auch kaum Zeit gehabt, sich danach umzusehen, da sie vermutlich mit einem Marienwalder Wagen abgeholt wurde. Und die fehlende Fahrkarte. Mit diesem leichtsinnigen Stück hätte sie sich schön eingeführt in dem unbekannten Haus. Eine ganz dumme Geschichte.

Wie es überhaupt geschehen konnte. Sie war doch eine umsichtige Großstädterin.

Aber das nachträgliche Grübeln darüber brachte das Verlorene nicht zurück. Sie mußte das nutzlose Suchen aufgeben und sah nun wirklich unglücklich aus.

Da zog jemand vor ihr den Hut. Eines Fremden Hand bot ihr das Täschchen.

Mit einem Frohruf griff sie danach.

Der Herr lächelte und zeigte dabei sehr schmale und weiße Zähne. „Das Ihre, gnädiges Fräulein? Ich dachte es, Sie suchten so ängstlich."

„Ja, ja. Tausend Dank, mein Herr. Niemand verliert gern, auf der Reise aber kann solcher Verlust geradezu peinlich sein."

Wieder zeigte er das leuchtende tadellose Gebiß. „Ja, das liebe schlimme Geld, es ist und bleibt der nervus rerum unseres Seins. Sie wollen in welchen Zug, gnädiges Fräulein?"

„Nach Kassel," stammelte sie, nun fast dem Umsinken nahe in ihrer erschöpften Erregung.

„Das ist auch mein Zug. Gestatten, gnädiges Fräulein." Ohne weiteres nahm er ihren Arm und führte sie zu einem anderen Geleis, wohin der Zug inzwischen rangierte.

Hedwig sah die freundliche Reisegefährtin ihr zuwinken. Ja, da war ihr Abteil, sie atmete auf.

„Nochmals vielen Dank, mein Herr."

„Keine Ursache, gnädiges Fräulein, der kleine Gelegenheitsdienst freute mich. In einer Stunde sind Sie am Ziel. Gute Fahrt bis dahin."

Er half ihr ritterlich hinein und zog dann tief den Hut. Und während er noch sekundenlang vor der Tür verharrte, die er sorgfältig geschlossen, sah Hedwig nun erst deutlicher sein Gesicht. Dunkelgetönt war es und von entschieden ausländischem Typus. Kurzgeschorenes, bereits stark graumeliertes Haar umgab den Kopf, der einem Vierziger angehören mochte. Die schmalen Lippen waren bartlos und zeigten auch beim Sprechen die auffallend schönen Zähne. Aber sie hatten eine merkwürdige Gebärde sich zu öffnen, von den Zähnen zurückzuziehen und mischten so einen störenden Zug in das sonst gut gebildete Gesicht. Es hatte eine feingeformte Nase, über der nur wieder die Augen stark schräg standen, was ihnen einen geraden offenen Blick erschweren mußte. Das alles wirkte indes mehr fremd denn unangenehm. Das dunkle Gesicht hatte immerhin anziehende Züge. Die große, ziemlich hagere Gestalt war gut gekleidet, doch in einer Mode, die wiederum den Ausländer verriet.

„Amerikaner," schloß Hedwig. „Ein Deutscher hätte sich auch vielleicht mit dem Fund schnurstracks zur Bahnpolizei begeben. Ich bin aber dem Herrn für diese umständlichere Ritterlichkeit sehr dankbar."

Sie lehnte sich, wirklich erschöpft von der gehabten Unruhe, in ihre Ecke zurück. In leichtem Halbschlaf schloß sie die Augen, vor denen alsbald verworrene Traumbilder gaukelten, in denen das Bronzegesicht des Fremden vornehmlich auftauchte.

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Es bewährt sich, daß das moralisch Schönste und Edelste auch das am meisten Glück bringende ist.

W. v. Humboldt.

Humpelchen.

Eine Skizze nach dem Leben von

Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Irgendeine zufällige Ideenverbindung hatte unser Gespräch auf den amerikanischen Petroleumkönig John D. Rockefeller geführt und auf die achtundzwanzig Millionen, die er der Universität Chicago für wissenschaftliche Zwecke geschenkt.

Nachdenklich sah mein Freund, ein Pastor, vor sich hin.

„Achtundzwanzig Millionen!" wiederholte er. „Bei einem Jahreseinkommen von achtzig Millionen! — Und mit der Last der Erinnerung an zahllose vernichtete Existenzen auf dem Gewissen! — Gut, daß ich nicht berufen sein werde, diesem großen Wohltäter der Menschheit die Grabrede zu halten!"

Und als er mein Lächeln sah, fuhr er lebhafter fort: „Wie ich just auf den Gedanken an eine Grabrede komme? — Das ist leicht erklärt. Die Millionen des Herrn Rockefeller erinnerten mich an einen, der mehr getan hat als er. Dem hätte ich, als er von hinnen gegangen war, gar gern ein Wort der Liebe und des Dankes nachgerufen auf seinem einsamen Weg. Aber es ging nicht an. Und sie haben ihn still begraben wie einen Ueberflüssigen, als den er sich selber ja auch zuletzt angesehen. Denen er im Leben nahe gewesen, mag sein Gedächtnis fast schon entschwunden sein, mir aber steht seine rührende Jammergestalt noch immer leibhaftig vor Augen, wenn ich an einem offenen Grabe die herrlichen Guttaten des edlen Dahingeschiedenen rühmen muß. Er hat mich gelehrt, daß man ein Held sein kann, auch wenn man nur drei Fuß hoch ist und mühselig auf zwei Krücken durchs Leben humpelt. Es mag wohl zum guten Teil seine Schuld sein, wenn mir die Carnegies und Rockefellers nicht mehr gar so gewaltig imponieren."

Ich hörte es an dem warmen Klang seiner Stimme, wie gern er bei dem Gegenstand verweilte. Und willig leistete er denn auch meinem Ersuchen Folge, mir mehr von dem seltsamen Helden zu erzählen, dem er bei aller Bewunderung die Grabrede hatte versagen müssen.

„Er war als Kind eines wohlhabenden Mannes geboren. Und es wurde mir erzählt, daß er sich in den ersten Jahren seines Lebens prächtig entwickelt habe. Dann aber befiel ihn eine furchtbare, tückische Krankheit, die im Kniegelenk ihren Anfang nahm und nach und nach die verschiedensten Teile seines Körpers ergriff. Jahr um Jahr lag er zur Verzweiflung seiner Eltern auf dem Siechbett, das ihm oft genug im eigentlichen Sinne des Wortes zu einem Marterbett wurde. Unzählige Male wühlten die Messer der Chirurgen in seinem Fleische, und selbst das ehedem so liebliche Kindergesicht wurde durch mißliche Narben entstellt. Hundertmal schien sein leidvolles Leben nur noch an einem schwachen Fädchen zu hängen. Aber das Fädchen hielt wunderbarerweise immer stand, und endlich geschah, was sogar die Aerzte für unmöglich gehalten hatten: die schrecklichen Wunden begannen zu verheilen und er genas.

Aber was sich da von dem Krankenlager erhob, war freilich nur noch das traurige Zerrbild eines Menschen, ein armer, verwachsener, zwergenhafter Krüppel, beinahe unfähig, sich ohne fremde Hilfe zu bewegen und völlig ungeschickt selbst für die einfachsten Verrichtungen des Lebens. Fremden Leuten verursachte es ein Unbehagen, ihn anzusehen. Und selbst seine beiden kleinen Schwestern wichen scheu vor dem unbeholfenen, mißgestalteten Wesen zurück. Sie waren vier Jahre später geboren als er — ein Zwillingspärchen, an dem die Natur in verdoppelter Güte alles wieder gut gemacht zu haben schien, was sie in unbegreiflicher Härte dem schuldlosen Knaben angetan. Sie entwickelten sich zu hübschen, rosigen, gutartigen Geschöpfen, denen jedermann zugetan sein mußte. Niemand aber hing an ihnen mit gleich schwärmerischer Liebe, wie ihr unglücklicher Bruder. Und wie lange es auch währte, bis er ihre unbewußte Abneigung gegen seine Häßlichkeit überwunden, seiner nimmer müden Treue und Zärtlichkeit war es doch endlich gelungen, so daß sie es allgemach verlernten, ihn mit jener aus Mitleid und Abscheu gemischten Empfindung zu betrachten, die der Anblick eines entstellten Krüppels in dem gesunden Menschen zu erzeugen pflegt.

Von einem Schulbesuch oder auch nur von irgendwelchem methodischen Unterricht konnte bei der Körperbeschaffenheit Humpelchens — er selbst hatte sich den Kosenamen beigelegt und wollte mit keinem andern genannt werden — nicht die Rede sein. Und über eine leidliche Beherrschung des elementarsten Wissens ist er wohl niemals hinausgekommen. Etwas anderes aber hatte er in seiner traurigen Kindheit gelernt, ohne dazu eines Lehrmeisters zu bedürfen — eine Kunst, die vielleicht höher anzuschlagen ist als alles Talent und Wissen: die Kunst, sich zu beherrschen und sich zu bescheiden. Auf einem Spielplatz im Tiergarten sah ich ihn fast täglich bei meinen Spaziergängen, wie er von seinem winzigen Wägelchen aus das muntere Treiben der Schwestern mit großen, lachenden Augen verfolgte, in denen die ganze Heiterkeit eines sonnigen Gemütes strahlte.

Um dieser guten, lachenden Augen willen habe ich ihn damals — es ist schon manches Jahr seitdem vergangen — von Herzen lieb gewonnen. Und an diesen Augen erkannte ich ihn wieder, als er lange nachher eines Tages auf zwei Krücken mühselig und doch mit einer durch lange Uebung erworbenen Gewandtheit in mein Zimmer humpelte. Er war inzwischen zweiundzwanzig Jahre alt geworden, aber er hatte noch immer die Größe eines neunjährigen Knaben. Die tiefen Narben entstellten wie damals sein Gesicht, und es war schier unbegreiflich, wie die dünnen Beinchen und Aermchen den ungestaltenen Körper von der Stelle zu bringen vermochten. Aber die Augen lachten und strahlten wie ehedem im Tiergarten, und im Klang seiner Stimme war eine wohlgemute Fröhlichkeit, die es gar nicht zuließ, daß ein Gefühl schmerzlichen Mitleids im Herzen des Hörers aufkam.

Er hatte es nicht nötig, mich an unsere alte Bekanntschaft zu erinnern, und ich machte kein Hehl daraus, daß ich mich freute, ihn wiederzusehen. Da wurde er noch vergnügter und sagte mit heiterer Offenheit:

„Wenn Sie mir ein so freundliches Gedenken bewahrt haben, Herr Pastor, darf ich wohl auch hoffen, daß Sie meiner Firma nicht um des neuen Inhabers willen Ihre Kundschaft entziehen werden. — Sie um deren Erhaltung zu bitten, kam ich her."

Und nun setzte er mir auf meine verwunderte Frage auseinander, daß er vor kurzem die kleine Buchdruckerei und litographische Anstalt erworben habe, der ich seit Jahren die mannigfachen Druckarbeiten für einen von mir geleiteten gemeinnützigen Verein in Auftrag gegeben. Und er versicherte, daß ich mich auch weiterhin auf saubere Ausführung und pünktliche Lieferung verlassen könne, da alle Arbeiten nach seinen Angaben und unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt würden.

Er mochte Erstaunen und Zweifel in meinen Mienen lesen, denn ohne daß ich mich lange hätte zu erkundigen brauchen, erzählte er mir, wie er — um mich seiner eigenen Worte zu bedienen — aus einem unnützen Esser zu einem brauchbaren Menschen geworden sei.